Oesterreichischer Alpenverein ÖAV

# Mitteilungen

des Zweiges Innsbruck

2/1987

## Sellrainer Skiberge

## Faszination Gleitschirmfliegen

hörtnagl

Das Haus der feinen Fleischwaren und Lebensmittel

**Ein Einkaufserlebnis in der Innenstadt!**

**mit Wiener Café - Café Espresso**

SB-Restaurant, Restaurant im 1. Stock und Partyservice!

**INNSBRUCK, BURGGRABEN 4—6**

**Stadtfilialen:**
Maria-Theresien-Straße 5, Claudiaplatz, Leopoldstraße 7, Kranewitterstraße, Wörndlestraße 19, Markthalle, Olympisches Dorf, Schützenstraße 66-68, **Landeck,** Innstraße 3.

# Zur besseren Orientierung!

*Ferngläser, Gletscherbrillen, Kompasse, HöhenMesser, FotoApparate, Zubehör*

*Thommen-Generalvertretung*

*Reparatur*
*+Service für alle Geräte*

**MillerOptik**

*Innsbruck · Hall · Seefeld · Telfs*
*Imst · Wörgl*

# INHALTSVERZEICHNIS


4 Sommertourenprogramm

5 Unsere Funktionäre - Der 3. Teil unserer Serie stellt die Hüttenwarte der Franz-Senn-Hütte und der Bettelwurfhütte vor.

6 Gebietsthema Sellrainer Berge - Rudolf Weiss, namhafter Autor zahlreicher Artikel und Skiführer, stellt Ihnen die Möglichkeiten dieses herrlichen Tourengebietes vor.

12 Drei herrliche Skitouren in den Sellrainer Bergen
Johannes Coburg, ein junges Mitglied der HG Trans, schildert 3 schöne Skitouren in den Sellrainer Bergen.

14 Tiroler Lawinenunfälle in voralpiner Zeit - Herbert Kuntscher berichtet an Hand von alten Aufzeichnungen über die Ängste der Bergbewohner vor der Lawinengefahr und deren Erlebnissen damit.

16 Klettern im Land der Trolle - Henriette Eberwein, erste Österreicherin über 8.000 m, erzählt von ihren Erlebnissen in Norwegen.

18 Trofeo del Monviso - Härteprüfung für hochalpine Langläufer. 1986 wurde zum ersten Mal der „Giro del Monviso" durchgeführt; über seine Erlebnisse und Eindrücke davon berichtet Anton Gstöttner.

22 Stirbt er doch? - Die möglichen Folgen des Waldsterbens zeigt Mag. Bertsch, Naturschutzwart der Sektion, auf.

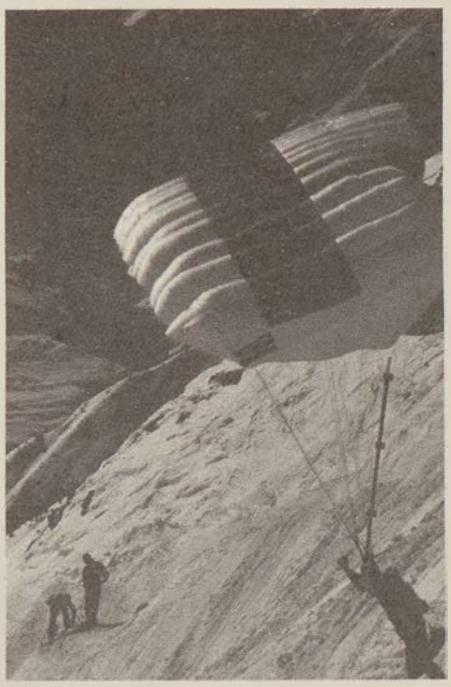
25 Nepal — Herbst 1986 - Klaus Oberhuber, Leiter des ÖAV-Auslandsbergfahrtenarchivs, gibt eine Übersicht über die wichtigsten Unternehmungen im Himalaya und Karakorum.

30 Faszination Gleitschirmfliegen - Der neue Hit beim Bergsteigen heißt Gleitschirmfliegen. Mag. Haid erläutert diese neue Faszination, die dem Bergsteiger viel Spaß bringen und Mühe sparen wird.

34 ÖAV-Gleitschirmgruppe - Die Sektion Innsbruck bildet eine neue Neigungsgruppe, die diesem Trend gerecht wird.

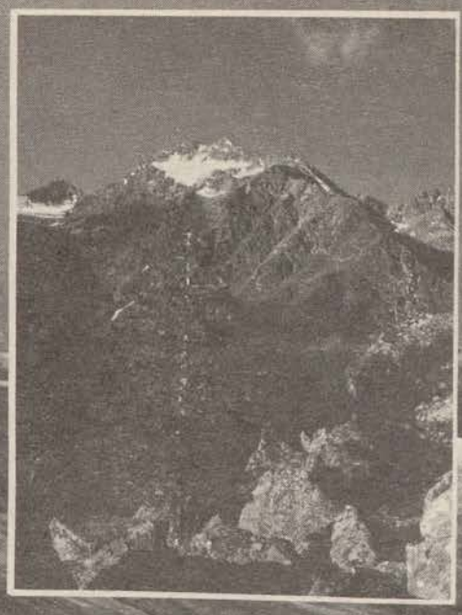
34 Buchbesprechungen

37 Klettern + Pizza = Arco



**TITELBILD:**
Foto: Mag. Haid

Der Traum jedes Bergsteigers, nach dem Erreichen des Gipfels ins Tal fliegen zu können, wird mit dem neuen Sportgerät „Gleitschirm" möglich. Mag. Haid informiert Sie über die Vorteile dieses Abstieges in dieser Ausgabe.



# Sommertouren-Programm

**EX 8. bis 9. Mai:** Freitag [illegible] über das Thema „Ist der Bergwald [illegible] zu retten?" Samstag: Exkursion zum Matzenköpfl bei Brixlegg (Waldschäden!). Vortragende: Ing. Melling und Naturschutzwart Josef Bertsch.

**Freitag, 15. Mai:** Edelweißabend im Innsbrucker Stadtsaal, Beginn 20 Uhr.

**EX Sonntag, 14. Juni:** Kräuterkundliche Wanderung ins Halltal. Führer: Dr. Georg Gärtner und Naturschutzwart Josef Bertsch.

**KT Sonntag, 21. Juni:** Laserzwand (Bügeleisenkante), 2.614 m, Lienzer Dolomiten, beschränkte Teilnehmerzahl. Führer: LW Hugo Klingler und LW Gerhart Moser.

**27. bis 28. Juni:** Grundkurs Eis I, Franz-Senn-Hütte. Kursleiter: LW Otto Finger.

**4. bis 5. Juli:** Grundkurs Eis II, Franz-Senn-Hütte. Kursleiter: LW Otto Finger.

**BT Sonntag, 12. Juli:** Lisenser Villerspitze, 3.026 m, Stubaier Alpen. Führer: HG Berglerbund Nordkette.

**BT 19. bis 20. Juli:** Ortler, 3.899 m, beschränkte Teilnehmerzahl. Führer: LW Gerhart Moser, LW Hugo Klingler und LW Hermann Loidelsbacher.

**KT Samstag, 25. Juli:** Gimpel (Westgraf), 2.176 m, Lechtaler Alpen. Führer: HG Melzerknappen.

**BT 1. bis 2. August:** Sonklarspitze, 3.467 m, Stubaier Alpen. Führer: HG Kalkkögler.

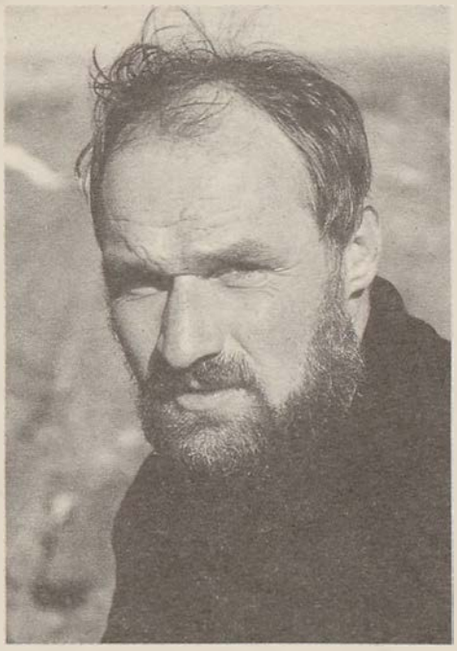
# Unsere Funktionäre

In Fortsetzung der Reihe unsere Funktionäre kommen wir nun zu den Hüttenwarten.

Die **Bettelwurfhütte** wird schon seit Jahren von Ing. Ernst Schmidt betreut. Das Ergebnis seiner Arbeit kann sich sehen lassen, denn in unermüdlichem Einsatz ist es Ing. Schmidt gelungen, „seine Hütte" zu einem echten Schmuckkastl zu machen. So wurde ein netter

Waschraum eingerichtet, der Eingang der Hütte umgebaut und dabei ein praktischer Vorraum gestaltet und zudem eine gemütliche Stube gewonnen. Überdies wurde im Dachraum ein blitzsauberes Notlager eingerichtet. Dies alles hat Ing. Schmidt unter tatkräftiger Hilfe der tüchtigen Pächter Peskoller und Ofner unter großem persönlichen Einsatz bewerkstelligt. Ein ganz besonderes Anliegen sind ihm aber die Instandhaltung der Wege zur Hütte und vor allem der Sicherungen des Gipfelanstieges zum Großen Bettelwurf.

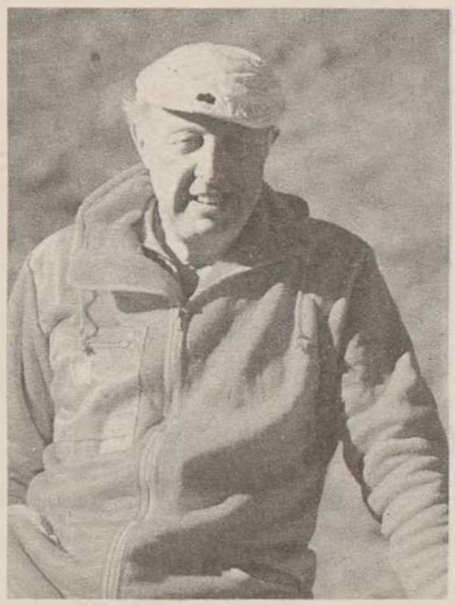
Die notwendige Kondition für seine doch verantwortungsvolle



Aufgabe holt sich Ing. Schmidt im Kreise seiner „Bergvagabunden" bei zahlreichen Bergfahrten im Sommer wie im Winter. Wir können nur hoffen, daß unser Ernst noch lange seine Funktion zum Vorteil der Hütte und damit aller Besucher und nicht zuletzt auch unseres Vereins, ausübt.

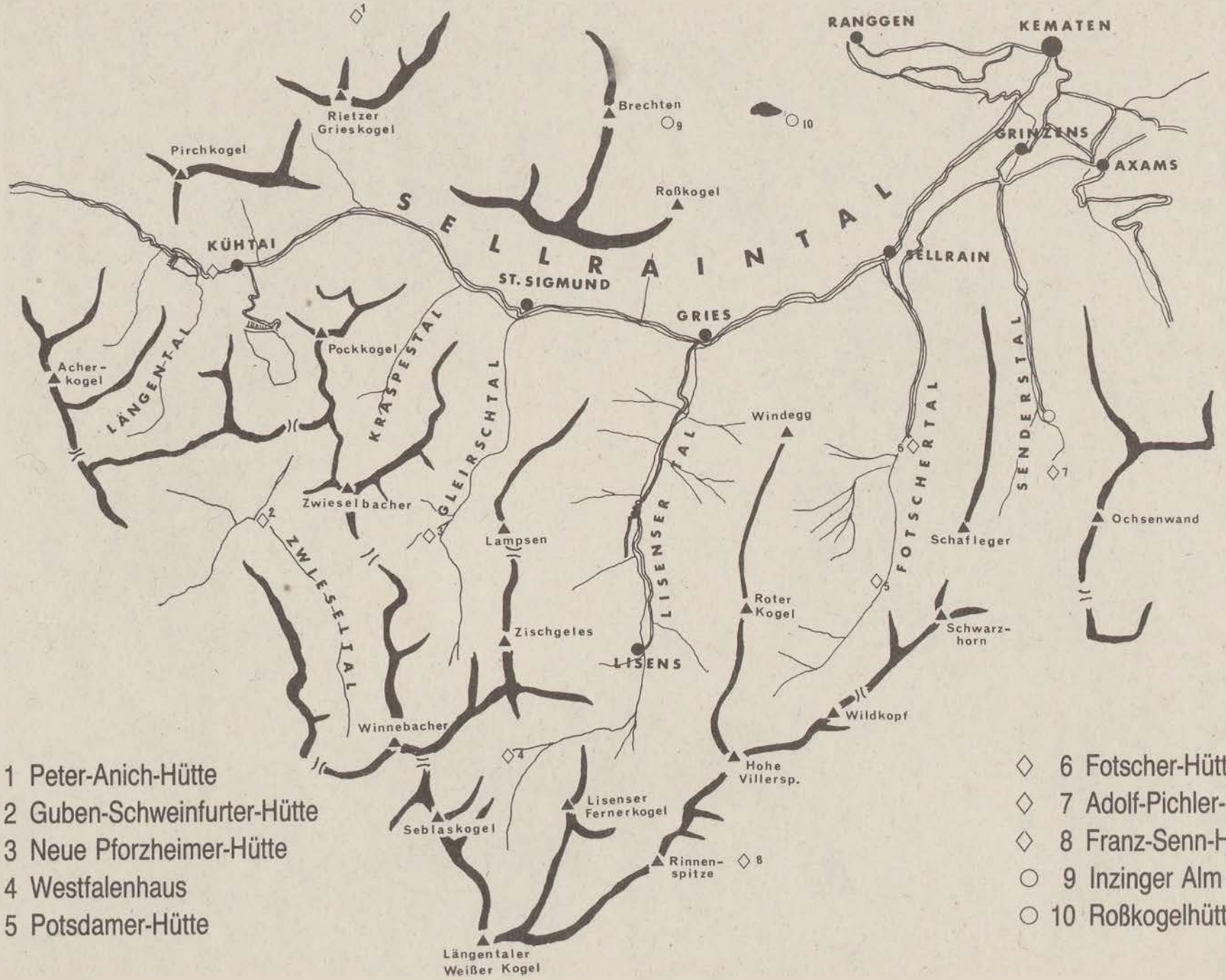
Unterstützt wird Ing. Schmidt in seinen Bemühungen um die Hütte von dem 2. Hüttenwart Edi Muglach, der in gleicher Weise mit vollem Einsatz tätig ist.

Einen besonderen Rang nimmt natürlich die **Franz-Senn-Hütte** und ihr Hüttenwart ein. Mit BM Ing. Erwin Rieder haben wir den Mann am rechten Platz gewonnen. Mit unerhöhtem Sachverstand und viel Zeitaufwand bewältigt er seine Aufgabe, die von allen Hüttenwarten als die schwerste zu bezeichnen ist. Allein die komplizierte technische und maschinelle Ausstattung der Hütte erfordert ein großes Wissen, über welches Erwin Rieder als Baumeister u. Bauingenieur verfügt, was uns in vielen Belangen zugute kommt. Dazu noch sein unübertroffenes Verhandlungsgeschick, das sich nicht zuletzt in positiven Zahlen widerspiegelt. Wenn auch erst seit zwei Jahren in dieser Funktion



tätig, hat Ing. Rieder bereits maßgeblich und spürbar der Hütte seinen Stempel aufgedrückt, wobei aber immer streng darauf geachtet wird, den Hüttencharakter als hochalpinen Stützpunkt nicht zu verändern. Dazu trägt natürlich auch das Pächterpaar Klara und Horst Fankhauser ein gerüttelt Maß an Arbeit und Idealismus bei. In der Person des 2. Hüttenwartes Ing. Harald Fasser, der den bisherigen verdienstvollen, langjährigen Stellvertreter Raimund Pelech ablöst, steht ein ebenfalls sachkundiger und engagierter Mitarbeiter dankenswerterweise zur Verfügung.

*OAR Platzer*


RANGGEN
KEMATEN
GRINZENS
AXAMS
SELLRAIN
SELLRAINTAL
Brechten
Rietzer Grieskogel
Pirchkogel
Roßkogel
KÜHTAI
ST. SIGMUND
GRIES
Pockkogel
Acher-kogel
LÄNGENTAL
KRASPESTAL
GLEIRSCHTAL
Windegg
FOTSCHERTAL
SENDERSTAL
Zwieselbacher
Lampsen
LISENSER TAL
Schafleger
Ochsenwand
ZWIESELTAL
Roter Kogel
Zischgeles
LISENS
Schwarz-horn
Wildkopf
Winnebacher
Hohe Villersp.
Lisenser Fernerkogel
Seblaskogel
Rinnen-spitze
Längentaler Weißer Kogel
◇ 1 Peter-Anich-Hütte
◇ 2 Guben-Schweinfurter-Hütte
◇ 3 Neue Pforzheimer-Hütte
◇ 4 Westfalenhaus
◇ 5 Potsdamer-Hütte
◇ 6 Fotscher-Hütte
◇ 7 Adolf-Pichler-Hütte
◇ 8 Franz-Senn-Hütte
○ 9 Inzinger Alm
○ 10 Roßkogelhütte

*Rudolf Weiss:*

# Skitouren im Sellrain

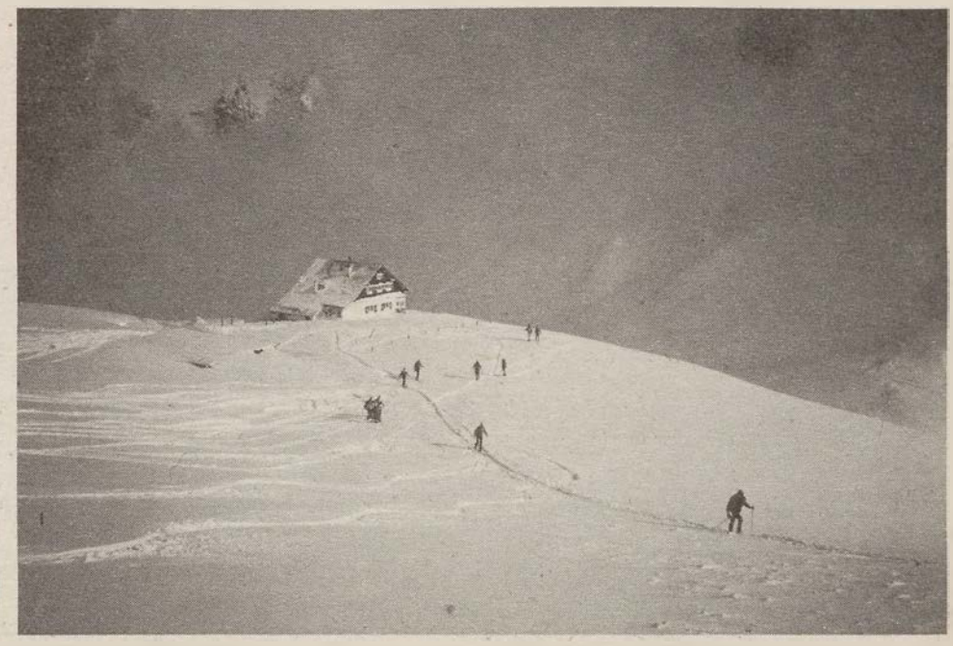
Der Mitterzaigerkopf (2.629 Meter) ist ein Ausweichziel, wenn der Rietzer Grießkogel allzu überlaufen ist. Der leicht verwächtete Gipfelgrat schaut wilder aus, als er ist.

Innsbrucker Tourengeher haben es gut. Eine halbstündige Autofahrt bringt sie zum Ausgangspunkt einer Fülle von Skitouren in den Tuxer Alpen oder in den Stubaiern. Besonders ergiebig ist das Sellrain mit seinen Seitentälern. Das abgegriffene Schlagwort vom „Tourenparadies" trifft für diesen wunderschönen Teil der Stubaier Alpen wirklich zu. Wenn wir großzügig sind und auch noch das „Obertal" von St. Sigmund bis Kühtai zum Sellrain rechnen, bringen wir es auf weit über 100 verschiedene Anstiege bzw. Abfahrten.

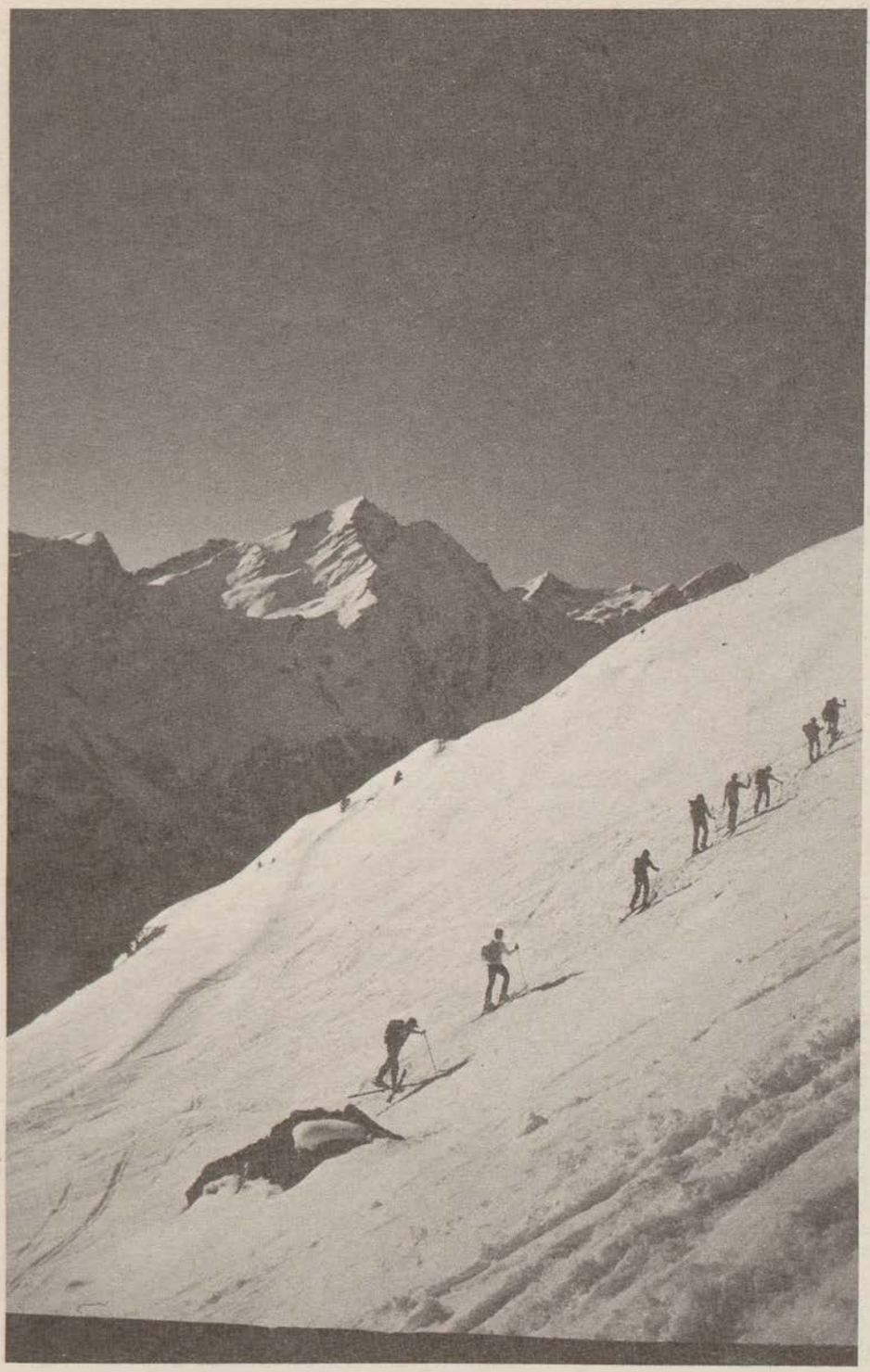
Sogar die gewiß nicht sparsam mit Aufstiegshilfen erschlossene **Axamer Lizum** hat noch eine reizvolle Skitour zu bieten: den Widdersberg (2327 m).

Richtig ergiebig wird es für den Tourengeher im **Senderstal**, das man von Grizens aus erreicht. Der Fahrweg zur Kemater Alm, dem hauptsächlichen Ausgangspunkt für unsere Touren, dient im Winter als Rodelbahn. Im Frühjahr kann man die etwas rauhe Schotterstraße auf eigene Gefahr befahren bis zum großen Parkplatz unterhalb der Kemater Alm. Hierher kommt man auch ohne Anstiegsmühe aus der Axamer Lizum: vom Hoadl auf der Damenabfahrt über den breiten Rücken, bis man Schwung holen muß, um eine kleine Kuppe zu erreichen. Diese Kuppe ist der „Gipfel" eines Rückens, den man allerdings nur bei wirklich sicheren Schneeverhältnissen für die Abfahrt benützen darf. Die meisten Touren im Senderstal können bereits im Hochwinter unternommen werden. 4 km von Grinzens taleinwärts beginnt der Anstieg auf Salfeins (2000 m), trotz der geringen Gipfelhöhe ein prachtvoller Aussichtsberg. Von der Kemater Alm aus lassen sich eine ganze Reihe von Gipfeln besteigen. Der bekannteste Skigipfel ist vermutlich der Schafleger (2405 m). Auch über die Adolf-Pichler-Hütte (1960 m), die man in einem einstündigen Anstieg von der Kemater Alm aus erreicht, lassen sich einige Gipfel erreichen, etwa das „Skispitzl", eine nicht kotierte Erhebung südlich der Hütte, die wie ein schlankes Horn aussieht, oder das Sonntagsköpfl (2096 m), eine Aussichtswarte gleich neben der Hütte, die sich in einer schwachen halben Stunde erreichen läßt. Von großer landschaftlicher Schönheit ist der Anstieg auf den Gamskogel (2659 m). Im späten Frühjahr lassen sich Klettergenuß und Abfahrtsfreude verbinden, wenn man seine Skier über eines der vielen steilen Kare mitnimmt, z.B. zur Alpenklubscharte.

Der Hauptort des Tales ist das Dorf Sellrain (908 m). Von hier aus erreicht man das **Fotscher Tal** . Bis zum Gasthof Bergheim (1464 m) führt ein Fahrweg, der im Winter als Rodelbahn dient und nur zu bestimmten Zeiten befahren werden darf. Mit Recht gerühmt wird der Fotscher Windegg (2577 m), ein prachtvoller Skiberg. Beliebt sind auch der Schafleger (2405 m), der mitunter als „schönste Skitour Tirols" bezeichnet wird. Das mag bei der Skitechnik und Ausrüstung unserer Großväter zugetroffen haben. Heute werden viele Skiläufer die Abfahrt zum Teil als zu flach empfinden, um ihr eine solche Auszeichnung zukommen zu lassen. Dennoch wird der Rote Kogel viel besucht. Wer es wenigstens auf dem Gipfel einsam haben möchte, kann im oberen Teil des Anstieges nach rechts abzweigen und Hühnereggen (2732 m) oder Auf Sömen (2798 m) besteigen. Diese Gipfel lassen sich in entsprechend kürzerem Anstieg nach einer Nächtigung auf der gemütlichen Potsdamer Hütte (2012 m) erreichen (Tel. 05238-2060). Ein besonders schönes unter den vielen Tourenzielen dieser Hütte ist der Wildkopf (2742 m). Die Potsdamer Hütte bietet aber auch dem ausgezeichneten Skibergsteiger ein reiches Betätigungsfeld, der sich die Lisenser Villerspitze (3026 m) oder gar die Hohe Villerspitze (3092 m) zutrauen darf — nichts für Normalverbraucher! Dasselbe gilt für die gewaltige Südflanke des Roßkogels (2642 Meter), den man von St. Quirin



Die Gruppe befindet sich auf dem Anstieg von der Potsdamer-Hütte auf den Roten Kogel (2.834 m)



Auf dem Anstieg zur Lampsenspitze (2.876 m), einem der beliebtesten Ziele im Sellrain — ein leichter und bei entsprechender Spurwahl kaum lawinengefährdeter Skigipfel

(1246 Meter) oberhalb von Sellrain erreicht, dann aber nach Gries im Sellrain abfährt.

Von Gries i.S. geht es ins **Lisenstal** mit den jedem Tourengeher wohlbekannten Ausgangspunkt Praxmar und Lisens. Berühmt und ziemlich überlaufen sind die Anstiege auf die Lampsenspitze (2876 m) und den Zischgeles (3004 m). In Lisens beginnt der Anstieg auf den gewaltigen Lisenser Fernerkogel (3298 m), dessen wuchtige Gestalt über dem Talschluß an die Westalpen erinnert. Die Schöntalspitze (3008 m), vor einigen Jahren noch eine einsame Skitour, hat inzwischen viele Freunde gewonnen. Einen Ansturm wie auf den „Lisenser" muß man aber nicht befürchten. Ebenfalls von Lisens erfolgt der Anstieg zum Westfalenhaus, das den Anstieg zu einigen sehr schönen Skigipfeln verkürzt (Tel. 05236-267). Diese Gipfel lassen sich für den konditionsstarken Tourengeher auch vom Tal aus erreichen, etwa der Längentaler Weißer Kogel (3218 m) oder der für gute Skiläufer ungleich reizvollere Hohe Seeblaskogel mit 3.235 Meter. Empfehlenswerte


# *Westfalenhaus,* 2.273 m

Pächter: Fam. Alois Burkert, Telefon 0 52 36 / 267

**Geöffnet bis Anfang Mai und vom 15. Juni bis Ende September**

Ausgezeichnete Touren- und Wandermöglichkeit; - Ausgangspunkt für Längentaler Wesenkogel.

hörtnagl

....wenn's richtig schmecken soll!

**Der Partner für die Gastronomie**

- Kaffee
- Lebensmittel
- Käse- und Wurstwaren
- Obst und Gemüse
- Tiefkühlprodukte
- Wasch- und Putzmittel

- Prompte Belieferung, aktuelle Preise und Markenartikel-Qualität. **Ein Anruf lohnt sich!**

Lebensmittelgroßhandel 33 7 14 oder 21 0 63; Wurstgroßhandel 27 7 65

Anstiege führen auf den Winnebacher Weißen Kogel (3185 m) oder die Schöntalspitze (3008 m), die man am besten am letzten Tag eines Hüttenaufenthaltes auf das Programm setzt, weil man von ihr unmittelbar zum Parkplatz abfahren kann.

Noch ein Stück weiter taleinwärts im Sellrain liegt der Weiler St. Sigmund (1513 m), Schauplatz eines furchtbaren Lawinenunglückes im Jahre 1970. St. Sigmund ist der Talort der Neuen Pforzheimer Hütte (2310 m) im **Gleirschtal**, die ein ungewöhnlich reichhaltiges, aber zum Teil sehr anspruchvolles Skigebiet erschließt (Tel. 05236-276). Beliebt sind vor allem der Gleirscher Fernerkogel (3194 m) und die Vordere Grubenwand (3165 m), beides Anstiege, die einen erprobten Skibergsteiger erfordern. Die Anstiege unmittelbar von St. Sigmund aus, etwa auf den Mutenkogel (2420 m) oder das Seejoch (2808 m), müssen als extrem bezeichnet werden und sind ausgezeichneten Alpinisten bei besten Schneeverhältnissen vorbehalten.

Der gemütliche Gasthof Haggen ist vor allem bekannt als Ausgangspunkt für den Zwieselbacher Roßkogel (3060 m) im **Kraspestal**. Auf ihn pilgern an schönen Wochenenden wahre Karawanen von Tourenfreunden. Dabei gibt es im Kraspestal einsame, allerdings sehr anspruchsvolle Ausweichmöglichkeiten, etwa den Gaißkogel (2820 m) mit seinen schattseitig gelegenen Steilmulden oder Pockkogel (2807 m) und Steinkarspitzen (2741 m) mit selten befahrenen ostseitig gelegenen Steilhängen. Auch die Kraspesspitze (2953 m) wäre ein lohnendes Ziel, bei dem allerdings die Hälfte des Anstieges mit dem vielbegangenen Weg zum „Zwieselbacher" zusammenfällt.

Die Hotelsiedlung Kühtai (2017 m) schließlich bietet eine wahre Fülle von Skitouren unterschiedlicher Länge und Schwierigkeit. Eine der bekanntesten hat ihren Ausgangspunkt etwa 3 km vor der Paßhöhe, beim „Klamml", der Einmündung des Klammbaches: der Rietzer Grießkogel (2894 m). Ein wenig ruhiger geht es beim Mitterzaigerkopf (2629 m) zu, recht einsam sind die steilen sonnseitigen Abfahrten vom Schartenkogel (2603 m) oder Metzen (2610 m). Eine schier endlose Abfahrt handelt für einen kurzen Anstieg ein, wer in der Flaurlinger Scharte (2400 m, zwischen Schartenkogel und Metzen) oder über das „Törl" (2649 m, südlich des Rietzer Grießkogels) nach Flaurling im Inntal (675 m!) abfährt. Von der Paßhöhe selbst wird der Pirchkogel (2828 m) gerne bestiegen — Aufstiegshilfen verkürzen den Anstieg auf 1 Stunde. Auch vom Pirchkogel ist eine Abfahrt in das Inntal möglich, doch sind die den älteren Tourengehern bekannten Waldschneisen weitgehend zugewachsen, sodaß die Abfahrt besser in Begleitung eines guten Gebietskenners unternommen werden sollte. Schattseitig sind die Anstiege auf den Gaißkogel (2820 m), den Finstertaler Schartenkopf (2854 m) und den Sulzkogel (3016 m) recht beliebt. Für erfahrene Tourengeher ergeben sich Möglichkeiten zu großartigen Rundfahrten. Zwei Beispiele werden am Ende dieses Beitrages beschrieben.

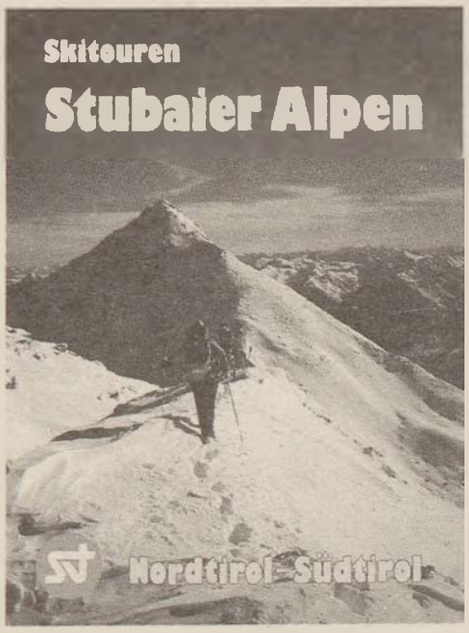
Wunderschöne Tourenmöglichkeiten bieten sich auch westlich des Passes, im Längental, vor allem aber im Mittertal und im Wörgetal. Sie können natürlich nicht mehr dem Sellrain zugerechnet werden und verdienen eine eigene Darstellung zu einem späteren Zeitpunkt.

Pforzheimer Hütte

**Geöffnet bis 4. Mai und Mitte Juni bis Ende September**

2- bis 6-Bett-Zimmer, großes Lager, Fließwasser, gute Küche. Ausgezeichnete Tourenmöglichkeiten; — St. Sigmund, Telefon 0 52 36 / 276 bzw. 303

# 2 Buchtips!




Der neue Skitouren-Gebietsführer von Rudolf Weiss.
346 Touren gleich vor der Haustüre.
268 Seiten, 25 Farbabb., genaue Wegeskizzen, Rucksackformat. (öS 256,–)

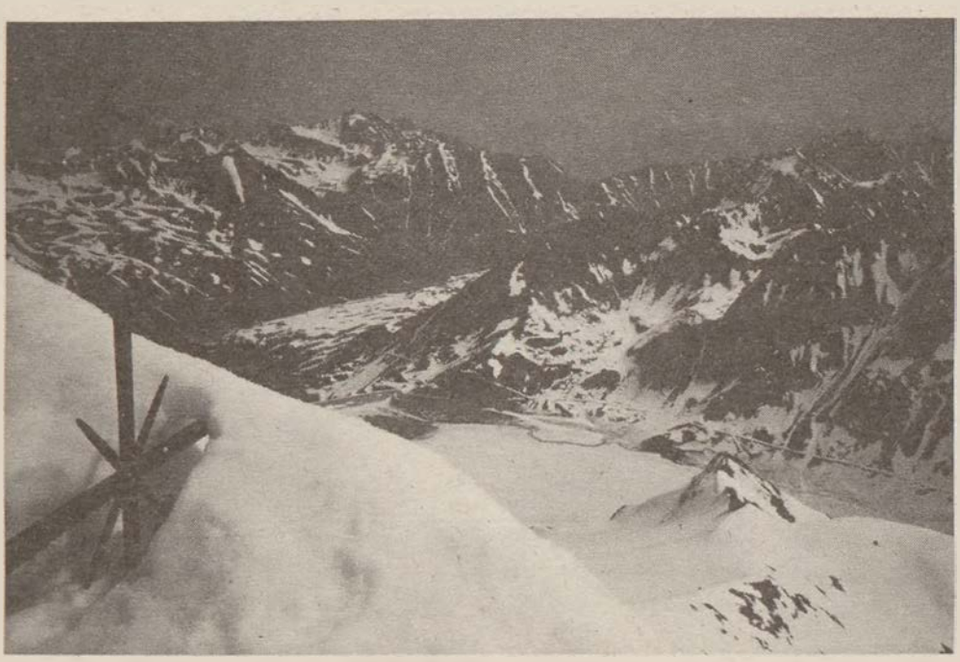
Paul Bauer – Wegbereiter für die Gipfelsiege von heute.
Die großen Expeditionen der Himalaja-Stiftung mit 124 Abb., 216 Seiten. (öS 228,–)

**aus dem STEIGER-VERLAG**
A-6622 Berwang/Tirol


Abschließend seien einige Anstiege beschrieben — zunächst eher einfache und unschwierige Touren, zuletzt zwei Vorschläge für gute Skibergsteiger.

**Widdersberg (2327 m)**, Axamer Lizum: Auf der „Damenabfahrt" bis in eine Höhe von 1700 m, dann zweigt man nach rechts ab und steigt steil zwischen den Felsabbrüchen von Hörzingwand und Schneiderspitze in ein überraschend flaches Becken. Um die felsigen östlichen Ausläufer des Widderberges herum geht es in das Lizumer Kar und von Südost auf den Gipfel. 800 Höhenmeter, 2 ½ Stunden, teilweise steil, nach stärkeren Schneefällen lawinengefährdet.

**Salfeins (2000 m)** im Senderstal: Von Grinzens 4 km taleinwärts. Nach der Brücke über den Sendersbach ein kurzes Stück auf dem Sommerweg durch Wald, dann aber fast durchwegs über breite Schneisen zum Gipfel. Von der Brücke 600 Hm, 1 ½ Stunden.



Auf dem Gipfel des Sulzkogels (3.016 m), aufgenommen nach einem schneereichen Winter im Juni 1983

**Fotscher Windegg (2577 m)** vom Bergheim in der Fotsch: Vom Parkplatz unterhalb des Bergheims über die Brücke und auf einer Forststraße zur Allmind Alm (1710 m). Die früher übliche Abfahrtsschneise wird aufgeforstet, die Straße muß daher — mit Abkürzungen — auch bei der Abfahrt benützt werden. Weiter auf einem Fahrweg, der in Zusammenhang mit dem geplanten Liftgebiet „Seigesalm" errichtet wurde und in den Karten noch nicht eingezeichnet ist. Sobald der Fahrweg die freien Hänge erreicht, verläßt man ihn nach links, steigt zu einer Einsattelung nördlich des Gipfels und über einen Rücken zum Gipfelkreuz auf. Bei sicheren Schneeverhältnissen können gute Skiläufer unmittelbar über sehr steile Osthänge zum Fahrweg abfahren. 1150 Hm, 3 ½ Stunden. Leichte Skitour, bei vernünftiger Spuranlage kaum lawinengefährdet.

**Wildkopf (2742 m)** von der Potsdamer Hütte: Seine geschützte Nordmulde schafft meist günstige Schneeverhältnisse. Von der Hütte in den Talboden und taleinwärts bis in eine Höhe von etwa 2000 m über herrliche Hänge in flacheres Gelände (etwa 2300 m). Bald geht es wieder steiler in eine Einsattelung und durch eine Steilrinne, die meist bereits zu Fuß überwunden wird, auf den „Skigipfel" (2720 m). Der Hauptgipfel wird in leichter Kletterei über einen Blockgrat erreicht. 850 Hm, 3 Stunden. Mittelschwere Skitour, bei vernünftiger Spurnanlage nur unter sehr ungünstigen Verhältnissen lawinengefährdet.

**Rundtour auf der südlichen Talseite:** Vom Kühtai zur Finstertaler Scharte (2779 m). Kurze Abfahrt über ziemlich steilen Hang, dann nach links um einen Felsen herum („Langenschrofen"), in die Mulde südlich der Kraspesspitze. Durch diese Mulde zu einer Einsattelung rechts vom Gipfel und unschwierig zum höchsten Punkt. Abfahrt durch das Kraspestal nach Haggen.

**Rundtour auf der nördlichen Talseite:** Bei sicheren Schneeverhältnissen kann man vom Pirchkogel zuerst Richtung Nord in eine Einsattelung und dann in das Schneetal abfahren. Herrliche Mulden und Hänge führen zur Stamser Alm, erfordern aber wegen ihrer Steilheit Erfahrung und günstige Schneeverhältnisse. Oberhalb der Stamser Alm, etwa in 2000 m Höhe, hält man rechts auf einen Rücken zu, überquert ihn und fährt in den Talboden des Stamser Baches ab. Nach links ausholend erreicht man, zuletzt in einer sehr heiklen Querung, das Kreuzjoch (2556 m), von dem man — nunmehr in Firn — zur Straßenbrücke beim „Klamml" abfährt.

**Karten:** Als genaue Karten für die Tour empfehlen sich die AV-Karten 31/2 (Stubaier Alpen — Sellrain, mit Skirouten) und 31/5 (Innsbruck Umgebung, mit Skirouten); als Übersichtskarten für die Grobplanung Freytag & Berndt WK 241 (Innsbruck, Stubai, Sellrain, Brenner) oder Kompaß Nr. 36 (Innsbruck, Brenner — mit Skirouten).

**Führer:** Rudolf Weiss, Skitouren in den Stubaier Alpen (346 Anstiege). Steiger-Verlag.

**Zum Autor:** Dr. Rudolf Weiss, geb. 1932, ist Professor für Erziehungswissenschaft und Lehrbeauftragter für Tourenskilauf an der Universität Innsbruck. Neben mehr als 200 Veröffentlichungen in seinem Hauptberuf hat er ein Lehrbuch und mehrere Gebietsführer für den Tourenskilauf (Engadin, Kitzbüheler Alpen, Nationalpark Hohe Tauern, Stubaier Alpen) geschrieben. Von ihm stammen auch zahlreiche Tourenvorschläge in der Tiroler Tageszeitung.

# Drei herrliche Skitouren in den Sellrainer Bergen

Aus den vielen schönen, manchmal aber auch gefährlichen Touren, die ich in den Sellrainer Bergen unternommen habe, möchte ich diejenigen herausgreifen, die mich am meisten beeindruckten.

## Brechten Innerer Bremstall

Ein Föhntag Anfang Jänner ist angebrochen. Auf dem großen Parkplatz bei den Rangger-Köpfl-Liften stehen die Autos in riesigen Wasserlachen. Nur wenige Skifahrer benützen zusammen mit mir die Aufstiegshilfen bis zum höchsten Punkt des „Köpfls". Oben angelangt, droht mich der eisige Wind beinahe zu Boden zu werfen. Über mächtige Windangeln schieße ich breitbeinig Richtung Krimpenbachalm hinunter. Bei einem Zaun schwinge ich rechter Hand durch lichten Wald zur schon sichtbaren Inzinger Alm hinab. Hier felle ich an und wandere gemütlich auf einer Forststraße hinauf zum „Alpl".

Hier beginnt der riesige Osthang des Brechten, über den ich in vielen Serpentinen in knöcheltiefem Pulver direkt zum Gipfel emporspure. Das Wetter ist wechselhaft: blitzblauer Himmel und Graupelschauer sind im

Zwiestreit. In einem tosenden Höhensturm mühe ich mich am Grat weiter auf den inneren Bremstall. Oben angelangt, werde ich mit einer herrlichen Aussicht belohnt. Im Norden die tiefverschneiten Karwendelberge und im Süden, direkt vor mir, die gewaltigen Urgesteinsmauern der Peiderspitze und des Hocheders. Die Abfahrt führt zuerst in flotter Fahrt zum Brechten zurück und dann über den Traumhang zur Inzinger Alm. Die lange abschließende Forststraße ist dann nur mehr der vergnügliche Ausgang einer großartigen Tour.

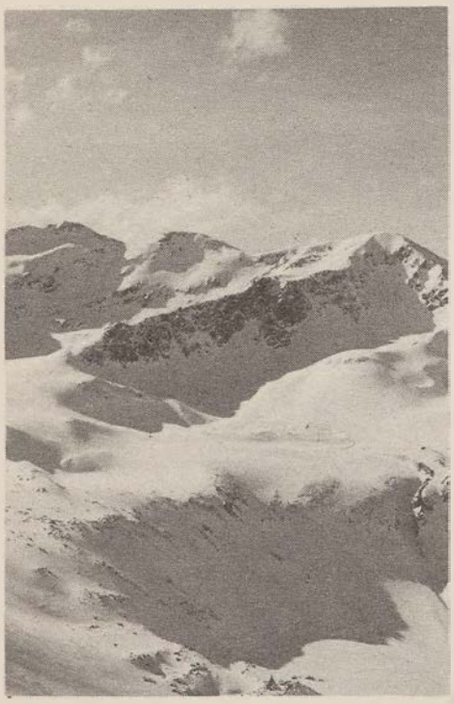
Blick vom Zischgeles zur Grubenwand (Bildmitte hinten) und Schöntalspitze (links)

## Schöntalspitze

Nach einem starken Neuschneefall im Februar sind wir einige der wenigen, die ihr Auto vor dem alten Gasthof in Lüsens abstellen. In tiefem weichem Pulverschnee legen wir die erste Spur über den steilen Hang, der gleich hinter dem Gasthof beginnt. Nach diesem etwas heiklen Beginn geht es nun gemächlich zwischen uralten Zirben höher, und nach der Überquerung des Baches treffen wir auf die Spur, die über die „Schneeflucht" heraufführt. Ihr folgend, bringen wir ohne große Anstrengung die Steilhänge des Schöntals hinter uns und stehen so bald vor dem Gipfelhang. Wir können noch ein gutes Stück mit Ski höhersteigen, dann jedoch zwingen uns Steilheit und zahlreiche eisüberzogene Steine, das Skidepot zu errichten. Der weitere Aufstieg gestaltet sich wegen des mehligen Schnees recht mühsam. Die letzten Schritte über den Grat in der milden goldenen Nachmittagssonne sind dann allerdings ein Hochgenuß. Auch die Gipfelrast, bei der vor allem die gewaltige Grubenwand uns immer wieder in ihren Bann zieht, versöhnt uns mit dem mühsamen Aufstieg über den Gipfelhang. Zu den Skiern zurückgekehrt, steht uns eine phantastische Abfahrt bevor, die uns noch so manchen Jauchzer entlockt.

## Zwieselbacher Roßkogl

Zu einer Jahreszeit, die für den Zwieselbacher ungewöhnlich ist, nämlich Anfang Jänner, beginnen wir den Aufstieg beim Wirts-



Blick vom Schafsoll auf das Wetterkreuz (rechts) und Kleines und Großes Windegg

haus in Haggen. Eine ganz frische Spur leitet uns zuerst über Wiesen, später durch Lärchenwald zur ersten Zwinge empor. Jetzt erst beginnen die Gipfel im ersten Morgenlicht zu leuchten. Sehr steil zwischen engen Felswänden, windet sich die Trasse empor zu einem ebenen Boden, wo eine einsame Jagdhütte steht. In einem weiten Linksbogen und einer anschließenden Rechtskehre erreichen wir schließlich den riesigen Hang, der zum Kraspesferner emporführt. Stets auf die Lawinengefahr achtend, die von dem steilen Kar oberhalb droht, bringen wir dieses nicht ganz harmlose Steilstück hinter uns. Über herrliches Skigelände gelangen wir auf eine kleine Hochebene, die sich unter dem Gipfelaufbau ausdehnt. Da der bisherige Anstieg im Schatten gelegen hatte, genießen wir die wärmenden Sonnenstrahlen. Nur noch ein letzter steiler Hang trennt uns vom verlockenden Gipfelkreuz. Als wir uns nach vierstündigem Aufstieg ganz erleichtert am Gipfel niedersetzen, verschlägt uns die grandiose Aussicht auf fast sämtliche Gebirgsgruppen Nordtirols fast den Atem. Erst nach längerer Zeit können wir uns zur Abfahrt entschließen, die dank des unverspurten knietiefen Windschnees zum einmaligen Erlebnis wird. Bei unserem alten Freund, dem Haggenwirt, lassen wir uns mit Unmengen von Wienerschnitzel und Topfenstrudel verwöhnen.

*Hannes Coburg*

# Tiroler Lawinenunfälle in voralpiner Zeit

Wir neigen dazu, alles was sich in vergangenen Zeiten an Nöten und Gefahren ereignete, als das Ergebnis der damaligen Unwissenheit abzutun. Hinsichtlich der Lawinengefahr stimmt dies nur bedingt. Die Skitouristen unseres Jahrhunderts haben es mit den gleichen Problemen zu tun, die früher Bergbauern, Holzarbeiter, Jäger und Bergknappen bedrohten. Aus dieser Sicht ist es reizvoll, nach alten Dokumenten zu suchen, in denen Lawinenunfälle geschildert werden.

Eine Überlieferung berichtet, daß vor genau 600 Jahren (1385) ein Ritter mit seiner Frau auf der Tiroler Seite des Arlbergs von einer Lahn verschüttet worden sei. In seiner Todesangst klammerte sich das Paar so fest aneinander, daß man sie „in Frost und Leichenstarre untrennbar" gemeinsam begraben mußte.

Im „Theuerdank", einem von Kaiser Maximilian I angeregten Buch, befindet sich die älteste Abbildung einer Lawine (1517). Der Künstler hat die Lahn sicher nicht selbst gesehen, sonst hätte er sie nicht in Form von 3 wohlproportionierten Schneekugeln dargestellt, deren Größe nicht umfangreicher ist als Pferd und Reiter. Derartige „Schneeball"-Darstellungen sind in den folgenden Zeiten oft wiederholt worden. Der Bildtitel nennt als Ort des Geschehens das Halltal, in dem der Kaiser zur Jagd weilte, als sich 3 große Schnee-Lainden von oben lösten und als Berge auf ihn herabschossen. Da er aber das Gepolter hörte, hat er sich mit Zurückzauffen des Pferdes vor solcher Gefahr errettet.

Das Halltal wird in historischen Lawinenberichten oft genannt. Ab dem 13. Jahrhundert bestand dort das Salzbergwerk, und die Knappen mußten allwöchentlich durch das gefährliche Tal gehen. Der „Fluchtweg", am kritischen Bettelwurfeck, erinnert noch heute an die relativ sichere Route.

Gedenkzeichen und Marterln künden von Knappenschicksalen. Bis zur Schließung des Salzbergwerkes 1967 bildete der Talweg den einzigen Zugang.

Georg Ernstinger, der erste Innsbrucker Bergsteiger, beschrieb in seinem Reisebuch (1597) die winterliche Wildnis des Halltales: „Ein enges Tal mit hohem Gebürg umgeben, davon der Schnee von schlechter Bewegung fallen wird, sich spaltet, Steine, Erde und Bäume mitnimmt und mit großem Getön ins Tal fällt, alles was er antrifft, Vieh und Leute verlänt und verschüttet."

SPORT Wedmann
IHR ECHTER BERGSPORTSPEZIALIST
Innsbruck
Gumppstr. 75
(Reichenau)
Tel. 46 5 86

Erinnerungen an Lawinenopfer sind selten erhalten geblieben. Die Gräber bestehen nicht mehr, die Marterln sind vermodert und Kirchen und Kapellen enthalten wenig derartige Zeugnisse. Eine bemerkenswerte Ausnahme ist eine gut erhaltene Votivtafel im Moos im Passeiertal. Sie zeigt eine Gruppe von Bergleuten am Fuß des Schneeberges, von dem die drohenden Kugeln in die Tiefe stürzen. Die Kreuze über den Köpfen künden von einem schweren Lawinenunglück im März 1693, bei welchem viele Knappen getötet wurden.

In vergangenen Jahrhunderten ging man selten zum Vergnügen, sondern zum Broterwerb in die winterlichen Berge. Die Talwege waren nicht ausgebaut und oft war die Verbindung über das Joch der nächste Weg ins Nachbartal. Ein erhalten gebliebenes Marterl an der Außenwand der Holzkapelle am Hösljoch (1.385 Meter), zwischen Wildschönau und Alpbachtal, berichtet von 2 Frauen, die am 5. Feber 1888 anläßlich eines „Schlengglganges" (Dienstplatzwechsel) von einer Lawine verschüttet wurden. Die Erwähnung winterlicher Gefahren, denen Frauen zum Opfer fielen, ist in der Tiroler Geschichte übrigens sehr selten.

Die Bauern konnten sich die günstigen Tage für ihre winterliche Heuzieh- und Holzarbeit aussuchen. Die Bergleute hingegen waren an Wochenplan und Schichtdienst gebunden. Einen recht anschaulichen Bericht über ein Lawinenunglück im Jahr 1847 schrieb der Bergverwalter J. A. Pacher im Berg- und Hüttenmännischen Jahrbuch 1848, also lange vor Beginn des Winteralpinismus. Aus seiner Darstellung geht die Dramatik eines Lawinenunglückes, wie sie heute nicht anders ist, hervor.

Das Unglück, bei dem 8 Mann den Tod fanden, ereignete sich am 12. Feber 1847 beim Abstieg vom Schwaderjoch (1.950 m) durch das Öxeltal ins Zillertal. Im Bergwerk Schwader Eisenstein arbeiteten damals 126 Mann aus 7 Dörfern, die jeweils am Wochenende nach Hause gingen. Der Abgang vom Berghaus erfolgte um 8 Uhr früh in 2 Gruppen von 25 und 19 Mann. Die erste Gruppe hatte die gefährlichen Hänge unterhalb der Kaunz-Alm bereits passiert, als das Schneebrett losbrach:

„Augenblicklich erkannte der erfahrene Mann die drohende Gefahr und rief seinen Vorderleuten zu: „Laufts Buben, die Lahn kommt, in Gottes Nam, wir sind alle hin!" Und in demselben Augenblick war der Rufer schon durch Wind- und Schneesturm bewußtlos von dem schmalen Steig hinabgeschleudert und so fest im Schnee eingekeilt, daß bei seiner Befreiung Mund und Nase gewaltsam vom vollgestopften Schnee gereinigt werden mußten, um sein wiedererwachendes Leben zu erhalten. In kurzer Strecke von wenigen Klaftern (1 Klafter = 1,89 m) lagen die Opfer ihres Dienstes in ihrem schauerlichen Schneegrabe . . . Mit letzter Kraft ohne Werkzeuge wühlten sie mit ihren Händen und Stöcken die Kameraden heraus an das liebe Sonnenlicht und gaben 7 Familien wieder die ernährenden Hände. . . Nur dem erfahrenen Mann ist dieses Bild bekannt. Die Schneetiefe war übrigens sehr verschieden und noch auf der Talsohle 8 bis 9 Fuß (2,4 bis 2,7 Meter). . . Die Erschöpfung der Ärmsten war so groß, daß z. B. Friedrich Waßerer mit seinem Stab tief in den Schnee gestoßen, einen Verschütteten spürte, aber nicht mehr die Kraft hatte, mit seinen erfrorenen Händen weiterzugraben. Da kam durch Gottes Güte wieder Hilfe: Die Schlitterer und Fügener Knappen waren zur Stelle."

Die kleinere Gruppe hatte gerade noch das Unglück bemerkt und kehrte sofort um. In gemeinsamer Arbeit versuchte man die Überlebenden zu bergen. Später wurden noch 30 Knappen vom Berghaus geholt, die beim Abtransport der Verletzten halfen. Immer noch suchte man weiter nach den Fehlenden. Um 2 Uhr nachts, also 15 Stunden nach dem Unglück, war auch der Jenbacher Wundarzt eingetroffen. Aber 8 Mann konnten nur mehr tot geborgen werden: „Die Leichen wurden von den herbeigerufenen Verwandten mit großer Gefahr auf den Schultern ausgetragen. . . 8 Mann atmeten nicht mehr, sie hatten eine verfahrene Lebensschicht, der große Lostag bricht an."

Soweit der Bericht dieser Katastrophe vor 140 Jahren.

In der alten Auflage des Buches von Zsigmondy-Paulcke „Die Gefahren der Alpen" heißt es: „Wir haben das Fürchten vor dem Schnee verlernt; der Winter in den Alpen hat seine Geheimnisse und damit einen Teil seiner Gefährlichkeit verloren. Ihn stets zu meistern geht über unsere Kraft, er bietet noch Gefahren genug und die größte und ernsteste bilden die Lawinen."

*Herbert Kuntscher*

# Klettern im Land der Trolle

Es ist stockfinster. Der Steig ist glitschig, und er führt durchs dichte Unterholz. Immer wieder stolpere ich über Wurzeln, trete in Schlammlöcher, stoße mit den Zehen hart an einen Stein. Vor mir gehen Horst und Sebastian und ich trabe hinterdrein. Nur nicht den Knöchel verstauchen jetzt, nur nicht zurückbleiben, denke ich mir, und dann träume ich schon wieder. Es ist ja schließlich erst drei Uhr nachts.

Leuchtende Farben einer Landschaft in Moll, dunkle Bäume, die ihre schweren Schatten auf den Spiegel eines schwarzen Sees werfen und hinter einem klobigen Bergrücken die Sonne, die mit fingrigen Strahlen schillernde Regenbogen in den naßgrauen Himmel zaubert . . . Norwegen, du Märchenland, wie schön bist du! Über uns erheben sich schwarz und senkrecht die Trollwände. Vor Jahrtausenden von den Gletschern glattgeschliffen, trachten sie, den Eindringling allein durch ihren drohenden Anblick zu erdrücken. Feuchte Nebel klatschen gegen die dunklen Platten, sodaß ihnen die tiefstehende Sonne da und dort einen beinahe überirdischen Glanz entlockt. Ja, und hier ist die Heimat jener gnomenhaften, **verhutzelten Sagengestalten Skandinaviens** — die Heimat der Trolle.

Was wir hier wollen, inmitten diesem herben Felsenzauber? Natürlich klettern! Den **Trollryggen-Ostpfeiler** wollen wir versuchen, **einen der gefürchtetsten Anstiege im ganzen Romsdal.** Ein Rückzug aus dieser 1.600 m hohen Wand scheint nahezu unmöglich, denn bei Nässe verwandeln die Flechten, die die gesamte Wand überziehen, den Fels in lotrechte Schmierseife.

Die mächtigen Felsfluchten des Trollryggen wachen über das Romsdal. Doppelt so hoch wie z. B. die Lalidererwände, sind sie eine echte Herausforderung für die Kletterer

Gerade schlägt mir ein nasser Zweig ins Gesicht und ich merke wieder, daß ich am Weg bin, hin zum Einstieg dieser Riesenwand, die ich über mir weiß. Gedankenfetzen geistern durch mein Hirn: die Routenskizze im Gedächtnis — werd ich die Schlüsselstellen schaffen? 15 Seillängen im VI. Grad — was bilde ich mir bloß ein? 3.000 Klettermeter sollen es insgesamt sein — das muß ja kreuz und quer durch die Wand gehen! Wovor hast du eigentlich Angst? Du brauchst ja nicht zu führen, nur sauber nachzugehen . . . Ja nachgehen, nur keinen Fehler machen, nur sauber nachgehen. Denn sicherungsfeindlich sind diese Platten, und einen Haken soll es nur alle paar Seillängen geben.

Da! Wir sind aus dem Wald heraußen — vor uns die Wand! Es dämmert bereits, ein erster Vogelschrei durchbricht die lastende Stille der Nacht. Es ist vier Uhr und wir keuchen einen steilen Schotterkegel höher, zwängen uns zwischen bemoosten Felsbrocken durch und queren ein beinhart gefrorenes Schneefeld. Da ist auch schon der Einstieg! Anseilen, ein Schluck Suppe aus der Thermosflasche, die Hände an den nassen Fels legen, klettern.

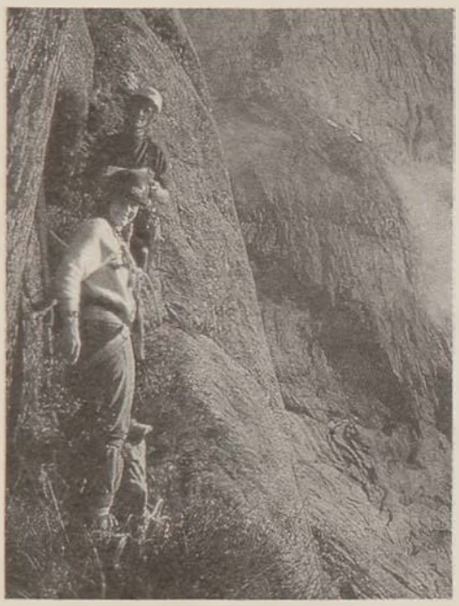
Die erste Seillänge verdrängt alle bangen Gedanken — sehr steif sind meine Glieder noch und klamm die Finger. Ich steige sorgfältig höher, kontrolliere jeden Tritt auf seine Verläßlichkeit und merke, wie die innere Spannung allmählich nachläßt. Während meine Selbstsicherung einschnappt, höre ich, wie Horst weiter oben einen Haken in den Fels schlägt. Gut macht er seine Sache, ich fühle mich gleich viel sicherer als vorhin. Mit Sebastian gehe ich gleichzeitig an getrennten Seilen nach, so komme ich mir wenigstens nicht so elend klein und verlassen vor in dieser Monsterwand.

Mittlerweile sind die Nebelschleier höhergezogen und die Sonne blinzelt verstohlen hinter einer Bergkuppe hervor. Glas-

klar ist die Luft und der Fels beginnt zu dampfen. Ein neuer Morgen ist geboren, in diesem **zauberhaften Land der Trolle.**

Wir befinden uns schon recht hoch über der Talsohle, unser Zelt ist kaum noch zu sehen. **Silbern schlingt der Fluß sein Band** durch die grüne Wildnis, aus der eine Wolke von munteren Vogelstimmen empordringt — ein Paradies auf Erden. Mitten drin hängen wir wie bunte Schmetterlinge in der Wand und klettern mit der Zeit um die Wette. Vielleicht läßt sich ein Biwak doch vermeiden?

Es wird immer heißer, der Fels ist inzwischen trocken und gut zu klettern. Längst ist unsere Thermosflasche leer. Doch angesichts der Grasbänder hoffen wir auf Wasser — weiter oben in der Wand, wo die Schneefelder sind — wie sich herausstellen wird, vergeblich! Eigenartig ist dieser Pfeiler schon. **Überall aus allen Ritzen wächst saftiges Gras** — auch überhängend — und wir klettern dazwischen durch, auf steilen Granitplatten, glattgewetzt von den letzten Eis-



Steile und kompakte Platten, von schmalen glitschigen Grasbändern unterbrochen, charakterisieren diese Monsterwand, der wir über 70! Seillängen abringen mußten, ehe sie uns wieder freigab

zeiten und doch ideal für unsere Reibungsschuhe. Die einzigen Sicherungsmöglichkeiten stellen winzige Risse dar, in die wir flache Messerhaken treiben. Die Klemmkeile hätten wir zuhause lassen können.

Zwölf Uhr mittags: die Sonne meint es wirklich gut mit uns und der Durst wird immer unerträglicher. Eine heikle Querung zieht mir überdies den Nerv und ich habe das Gefühl, daß wir kaum von der Stelle kommen. Während ich Horst sichere, löffelt Sebastian genüßlich seine Tomatenfischdose aus — mit meinem russischen Titanhaken. Ich habe keine Lust auf Tomatenfisch, denn durch mein Gehirn spukt der Gedanke an ein großes Helles. Tantalusqualen! „Stand" schreit Horst, es geht schon wieder weiter. Die Platten werden steil und kompakt. Dank der guten Routenbeschreibung machen wir keinen einzigen Verhauer. Da Sebastian vor mir alle Haken wieder herausholt, muß ich alles rotpunkt-klettern.

Ich höre immer öfter, wie **Sebastian** tief Luft holt, und verklemme meine Faust fester im Riß. „Ganz schön schmalzig!" schreie ich nach oben und höre gleich darauf Horst zurückrufen: „Höllisch, höllisch!"

Immer wieder blicke ich zum gegenüberliegenden Romsdalhorn und versuche die gekletterten Höhenmeter abzuschätzen. Diese Wand nimmt kein Ende. Unsere Zungen kleben am Gaumen und die Schleimhäute sind trocken wie Leder. Das erste Schneefeld bemerken wir erst, als wir schon gut zwei Seillängen darüber sind. Die Hoffnung auf das zweite treibt uns höher. Endlich! Das Schneefeld! Glashart ist es gefroren, kein Tropfen Wasser ist zu entdecken. Wir machen die erste Pause nach zwölf Stunden Kletterzeit. Mit ei-

Wie bunte Schmetterlinge hängen wir in der Wand — Teil des Himmels und der Erde — allerdings fehlen uns die Flügel . . .

nem Becher kratzen wir die Schneekörner auf, stecken sie gierig in den Mund und Macalvit-Tabletten. Dazu eine Handvoll Rosinen und ein Stück Käse. Abgekämpft hocke ich auf meinem Rucksack und beobachte, wie sich der Himmel verdunkelt, wie sich ein Gewitter zusammenbraut. Die ersten Tropfen fallen, wir springen auf, uns beherrscht nur ein Gedanke: Nichts wie heraus aus dieser Wand! Ab nun gibt es nur noch eine Flucht nach oben.

Vor uns liegt der letzte Wandabschnitt: eine steile Kante. Etwas brüchig, dafür umso schwerer! Mit Sebastian klettere ich wieder gleichzeitig nach, denn im Mittelteil gingen wir teilweise seilfrei. Er steht etwa drei Meter über mir, als sich plötzlich sein Tritt löst. Um mich wird es plötzlich dunkel. Ich höre meinen Aufschrei aus weiter Ferne, doch irgendwas in mir ist stärker als der Aufprall des Steines. Ich lasse nicht aus! Sekunden später habe ich einen sicheren Stand erreicht und stelle fest: Nichts passiert! Fast zärtlich streichle ich über meinen blauen Kletterhelm — mein Lebensretter! Ich habe keine Zeit, über den Vorfall nachzudenken, denn Horst zieht mit aller Gewalt das Seil ein. „Laß nach!" — „Zieh ein!" — „Stand — nachkommen!" Die Seilkommandos werden merklich matter. „Wenigstens hat sich das Gewitter verzogen",

schießt es mir durch den Kopf, während ich über eine millimeterbreite Leiste nach links schleiche. Jetzt klettern wir nur mehr mit der Dunkelheit um die Wette.

Plötzlich legt sich die Kante zurück und vereint sich mit der riesigen Schlucht. Das Gelände wird flacher . . . Ich kann es noch gar nicht glauben — die letzte Seillänge! Um dreiundzwanzig Uhr schlage ich den letzten Haken heraus. Ein kurzes Stück Gehgelände und wir stehen in der Scharte, vor uns das andere Tal. Blauschwarz wölbt sich über unseren Köpfen das Firmament. **Nur im Westen spannt sich noch ein zartrosa Streifen** hinter die dunklen Gipfel. Müde sitzen wir auf großen Granitblöcken, ziehen die Kletterpatschen aus und versuchen das Glück zu begreifen. Ja, wir sind wirklich durchgekommen durch die Wand, ohne Biwak in achtzehn Stunden. Vorbei ist die lange Ungewißheit, die Erde hat uns wieder.

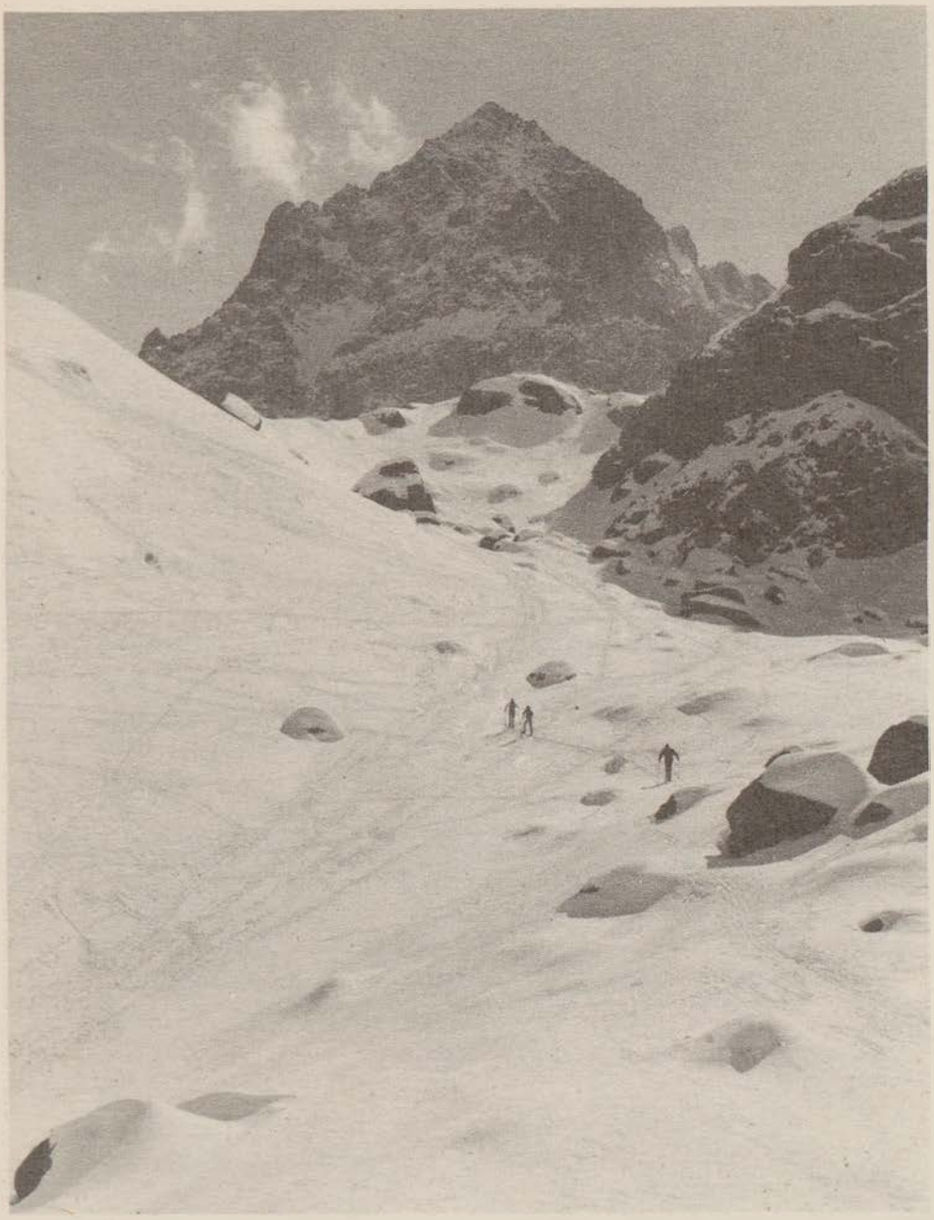
Über grobes Blockwerk hopsen wir talwärts. „Gut, daß die skandinavischen Nächte nicht so finster sind", denke ich mir und purzle im nächsten Augenblick mit einer losen Steinplatte ein tüchtiges Stück hinunter. Über ein weites Schneefeld führt der Weg weiter talauswärts. Ich lege beim Gehen den Kopf in den Nacken und spähe nach einer Sternschnuppe. Als Kinder sprachen wir beim Anblick einer Sternschnuppe ganz leise einen Wunsch aus und glaubten fest an seine Erfüllung. Und heute, was werde ich mir heute wünschen? In diesem Moment zeichnet sich ein hell leuchtender Lichtbogen lautlos in den mitternächtlichen Himmel. Schnell flüstere ich den alten Kinderspruch: „Machs wahr, machs wahr, daß tausend Jahr das Glück nicht werde gar!" — und drehe mich verstohlen um. Sebastian blickt mich fragend an: „Hast du was gesagt?" — „Ach", sage ich, „das war bestimmt ein Troll . . ."

HENRIETTE EBERWEIN

Dichter weißer Nebel dringt vom Meer her in das Tal des Trollstigen — rundum stürzen tosende Wasserfälle in die Tiefe. Diese ungebändigte Naturgewalt läßt mich meine Bedeutungslosigkeit erfahren . . .

# „Trofeo del Monviso" — Härteprüfung für hochalpine Langläufer

Der Terminkalender für die hochalpinen Langlaufrennen wurde heuer durch einen besonders anspruchsvollen Bewerb bereichert. Im Gebiet des Monte Viso westlich von Turin wurde am 12. April 1987 zum 2. Mal der „Giro del Monviso" durchgeführt. Schon die Ausschreibung zu diesem Rennen ließ erkennen, daß es sich hiebei um eine Veranstaltung handelt, die sowohl von der Organisation wie auch von den sportlichen Anforderungen her die größte dieser Art in diesem Winter darstellt und die auf eine Stufe mit dem legendären „Mezzalama-Lauf" zu stellen ist. Interessant war auch die Idee, die diesem Rennen zugrunde lag. Der Monte Viso ist ein 3.841 m hoher Felskoloß, der die umliegenden Berge fast um tausend Meter überragt und daher im Alpenbogen von Turin eine dominierende Stellung einnimmt. Auch wenn der Monte Viso, der mit seinen steilen Graten, Felswänden und Eiscouloirs an das Matterhorn erinnert, äußerst abweisend wirkt, so haben die in seinen Gratausläufern eingeschnittenen Pässe die nach Osten, Süden und Westen ausgehenden Täler seit alters her verbunden. In diesem Sinne wird der Giro del Monviso als die Wiederkehr einer uralten Idee verstanden, nämlich Bande der Freundschaft der alpinen Kultur zu festigen, die die drei Täler um den



Die ersten 1.200 Höhenmeter zum Cole de Traversette (2.950 m), die Schlüsselstelle des Rennens

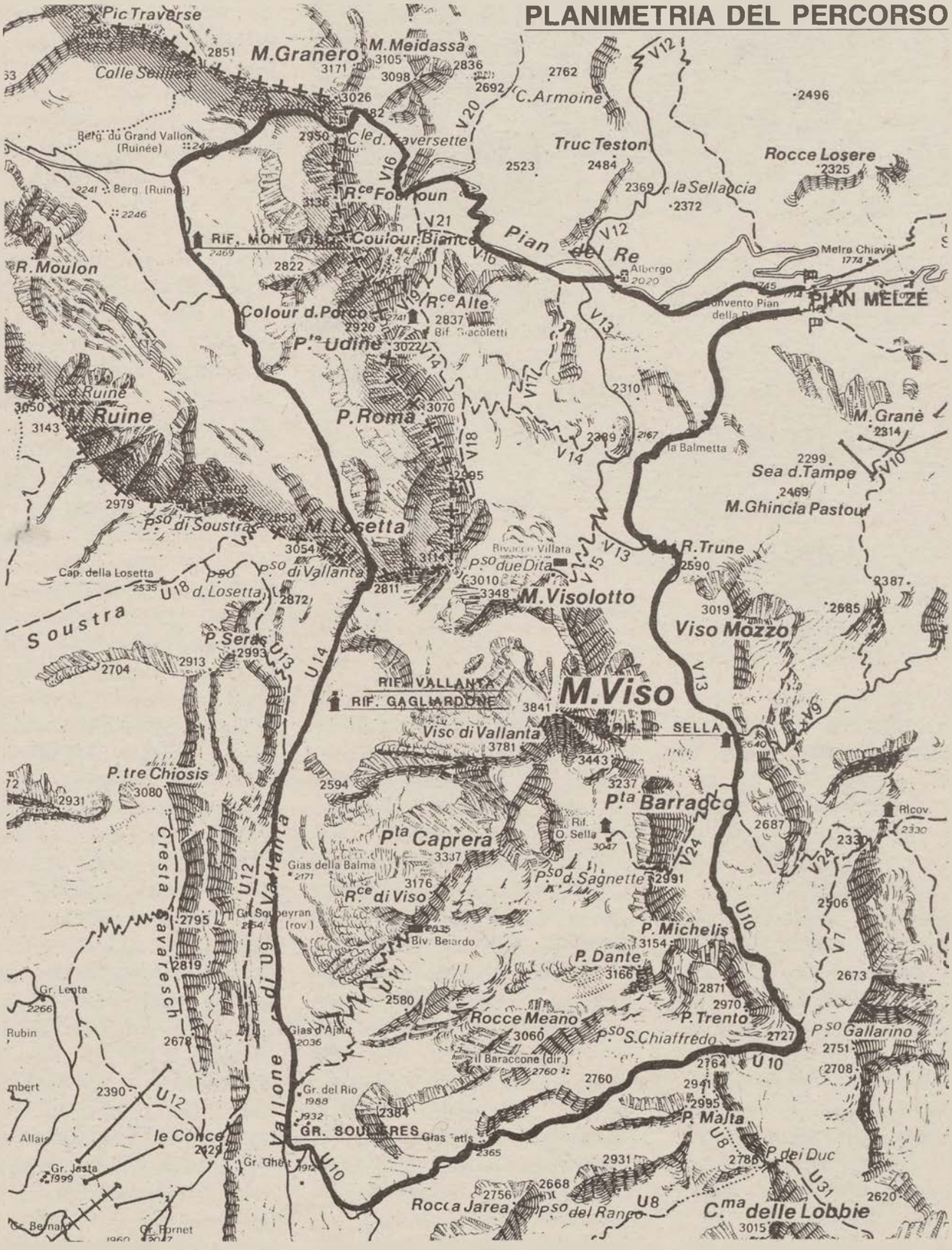
Monte Viso verbindet: das Po-Tal, das Varaita-Tal und das französische Guil-Tal. Waren es in der Vergangenheit Bauern, Hirten, Händler und Saisonarbeiter, die diesen Alpenübergang zwischen Italien und Frankreich benützten und dabei den Gefahren dieser hochalpinen Region oft harten Tribut leisteten, so sollte diese Strecke nunmehr im hohen Tempo eines hochalpinen Langlaufrennens von den durch dieses sportliche Ziel gemeinsam Begeisterten bewältigt werden. Die besonderen sportlichen Anforderungen, die an die Teilnehmer dieses Rennens gestellt wurden, waren es auch, die neben den Langläufern und Alpinisten aus den angrenzenden italienischen und französischen Regionen zahlreiche Stars unter den hochalpinen Langläufern aus ganz Norditalien, aber auch Teilnehmer aus Österreich und Deutschland anlockten. Aus Österreich nahmen acht Staffeln teil: Im Feld der 79 Staffeln, die von den 90 gestarteten durchgekommen sind, schlugen sich die Österreicher ausgezeichnet: 5. Platz für Kapeller-Hones (4:01,22 Stunden), 8. Platz für Gatt-Gstöttner (4:15,52 Stunden), 13. Hechel-Scheiber (4:28,42 Stunden), 18. Sint-Thausing (4:32,22 Stunden), 19. Spielmann-Lessiak (4:33,19 Stunden), 20. Würtenberger-Prentel (4:38,38 Stunden), 22. Trojer-Miller (4:41,03 Stunden).

Der „Giro del Monviso" findet in einer hochalpinen Landschaft statt. Die Länge der Strecke beträgt ca. 33 km und weist einen Gesamtaufstieg von ca. 2.600 m auf, wobei die Bewältigung dieses Höhenunterschiedes weniger im Aufstieg als vielmehr in der Abfahrt das entscheidende Kriterium dieses Rennens darstellt. Start und Ziel befinden sich in Pian Melze, einer Alm auf 1.740 m Seehöhe, vier Kilometer oberhalb von Crissolo. Vom Start führt die Strecke zunächst über eine flache Wiese hinab zu einem Bach und dann sanft ansteigend über eine Piste. Schon auf diesem Streckenteil zeigten sich die vielfältigen „Stilarten" des hochalpinen Langlaufes. Während die Stars auf ihren mit Klister gewachsten Langlaufschiern über die glashart gefrorene Startwiese hinunterschossen und dann mit eleganten Skating-Schritten den ersten Kilometer des Anstieges bewältigten, einige auf ihren Langlaufschiern mit Fellen über die gefrorene Piste mehr stolperten als glitten, brachte der Großteil der Läufer mit den Schiern in der Hand im Querfeldein-Stil den ersten Teil der Strecke hinter sich. Doch schon beim Aufstieg zur Schutzhütte neben der Capella del Convento zeigte sich, daß es nur mit guten Fellen an den Schiern möglich ist, diese schwere, steile Strecke zu bezwingen. Beim Aufstieg zum ersten Paß, dem Colle delle Traversette (2.950 m) sind 1.200 Höhenmeter zu bewältigen. Im oberen Teil führt dieser Anstieg durch steile Kare, die von hohen Urgesteinswänden eingerahmt sind, und zuletzt durch eine äußerst steile, mit Fixseilen gesicherte Rinne, von deren Ende

# 2° TROFEO GIRO DEL MONVISO
## SCI ALPINISTICA INTERNAZIONALE

*12 APRILE 1987*

**PLANIMETRIA DEL PERCORSO**



man ebenfalls an Fixseilen über ein ausgesetztes Schneefeld, unter dem die Felswände einige hundert Meter abbrechen, zur Scharte querte. Dieser Anstieg erforderte größte Konzentration und die Kontrollposten achteten streng darauf, daß alle Läufer ständig die Fixseile benutzten. Einigen Teilnehmern dürfte der Respekt vor dieser Scharte die Beine gelähmt haben, denn manche stapften äußerst zaghaft die aus dem harten Schnee geschlagenen Stufen hinauf. Vom Colle delle Traversette führte dann zur großen Überraschung eine angenehme Abfahrt über mäßig steile Hänge zum Refuge Monte Viso (2.469 m) ins französiche Guil-Tal hinab. Dieser Teil der Strecke auf französischem Gebiet war der schönste Abschnitt des Rennens. Während beim ersten Anstieg die Läufer noch dicht beisammen lagen und daher große Hektik durch das ständige Überholen herrschte, war nach der ersten Abfahrt das Feld schon so weit auseinandergezogen, daß man höchstens noch alle 10 Minuten auf andere Läufer traf. Da zudem das Gelände nicht allzu schwierig war, konnte man auf diesem Streckenabschnitt die Schönheit dieses Hochtales genießen. Über den weiten, mit glitzerndem Pulverschnee bedeckten Hängen ragt hier der Monte Viso mit seiner schroffen Nord-Westwand etwa tausend Meter hoch auf. Im Südwesten sind die Berge des Dauphiné zu sehen. In dieser Hochstimmung brachte man ziemlich rasch den zweiten Anstieg zum Passo di Vallanta (2.811 m) hinter sich. Hier begann nun die lange Abfahrt ins Vallanta-Tal zur Alm Grange Soulières (1.932 m). Die gesamte Abfahrt führt über Südhänge, die in der Früh noch glashart gefroren waren. Die steilsten Hänge, die unten in Schrofen abbrechen, waren zwar mit Fixseilen gesichert, doch um Zeit zu gewinnen versuchte man, diese Hänge möglichst ohne Benützung der Fixseile hinabzukommen. Nach ca. 20 Minuten Abfahrt war man jedenfalls so durchgeschüttelt, daß man direkt froh war, in Grange Soulières den letzten großen Anstieg in Angriff nehmen zu können. Auch im Vallanta-Tal beeindruckten die landschaftlichen Gegensätze. Während man am Beginn der Abfahrt entlang der wilden Westwand des Monte Viso ein düsteres Kar nach dem anderen überwindet, fährt man im unteren Teil durch einen schönen Zirbenwald. Von Grange Soulières führt die Strecke hinauf zum San Chiaffredo-Paß (2.764 m). Obwohl wir hier schon über zweieinhalb Stunden unterwegs waren, bewältigten wir diesen Anstieg im gewohnten Rhythmus. Vom San Chiaffredo-Paß führt dann die Strecke über den Gallarino-Paß (2.727 m) zum Rifugio Quintino Sella (2.640 m) und zum Colle del Viso (2.650 Meter). Dieser Streckenabschnitt erforderte schließlich doch die letzten Reserven. Vom Kartenstudium her erwarteten wir eher eine flache Strecke. Doch die Wirklichkeit war er-

Die beiden Innsbrucker Amateurstaffeln v.l.n.r. Lessiak und Spielmann (Gipfelstürmer), Gatt und Gstöttner (HG Trans)

nüchternd. Die Strecke führte nämlich einige Kilometer über stark kupiertes Gelände, bei dem wir noch einige hundert Höhenmeter dazu machen mußten. Obendrein hatten wir auf diesem Plateau auch gegen einen starken Sturm anzukämpfen. Doch mit einer letzten Stärkung auf der Quintino-Sella-Hütte überwanden wir auch diesen Teil und stürzten uns vom Colle del Viso in die steile Abfahrt zurück nach Pian Melze. Zur Erleichterung, daß wir dieses schwere Rennen ohne größere körperliche Probleme bewältigt hatten, kam die Freude über die gute Plazierung als zweitbeste Österreicher mitten unter den italienischen Spezialisten. Es war ein überwältigendes Erlebnis.

*Anton Gstöttner*
*HG Trans Innsbruck*

# STIRBT ER DOCH?

In den letzten Mitteilungen wurde versucht, die bedrohliche Situation der Innsbrucker Schutzwälder aufzuzeigen. Bedrohlich aber ist der Zustand des Waldes nicht nur auf der Nordkette, sondern in ganz Tirol (Abb. 1). In knapper Form soll diesmal auf die Ursachen, die Folgen und die möglichen Gegenstrategien hingewiesen werden.

## Die Ursachen

Erklärungsversuche zum Waldsterben und entrüstete Entgegnungen dazu füllen bereits Bände. Trotzdem gilt eines als unumstritten: **Einzige Primärursache des Waldsterbens ist die immense Schadstoffbelastung der Luft.** Die verschiedenen Luftschadstoffe und daraus entstehende Folgeprodukte sind es, die den Gesundheitszustand der Bäume massiv angreifen. Ein Baum, der aber ohnehin schon nach Luft ringt, fällt verständlicherweise auch leichter den Sekundärursachen zum Opfer; etwa den Baumkrankheiten, natürlichen Schädlingen oder der Trockenheit in einem regenarmen Frühsommer.

Bei der Suche nach den Hauptschadstoffen wurde man schon frühzeitig fündig. Schwefeldioxid und Stickoxid gelten seit langem als Hauptverursa-


HORST FANKHAUSER PRÄSENTIERT:

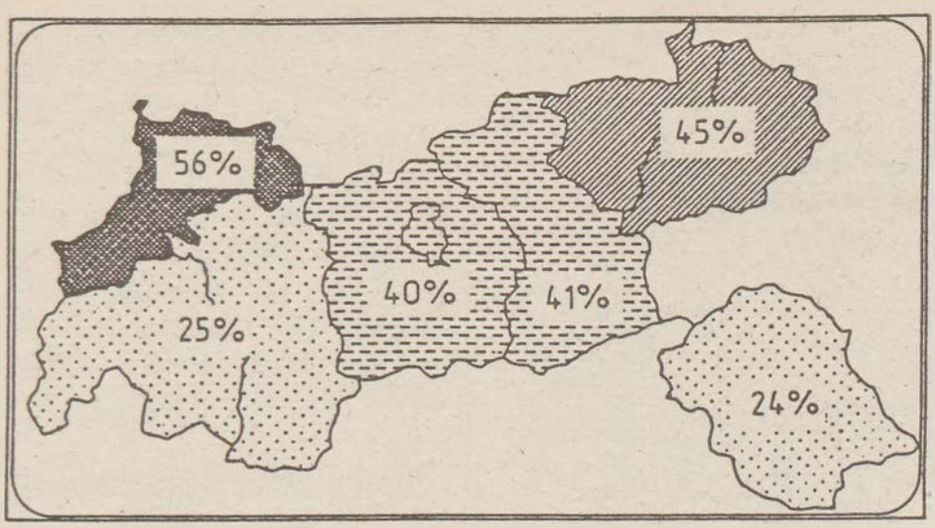
BERGABENTEUER TIROL

Lassen Sie doch Ihrer Phantasie und Ihren Träumen freien Lauf. Bauen Sie Luftschlösser für Ihre Ferien. Schließen Sie die Augen und stellen Sie sich vor, wie es wäre, über ein einsames Blütenmeer in unberührter Gebirgslandschaft zu wandern, oder Sie überqueren ein funkelndes Firnfeld unter tiefblauem Himmel, weit abseits von jeglichem Touristenrummel. Sicher würde es Ihnen Spaß machen, in einem Zelt am Gipfel eines Berges die Sonne unter und wieder aufgehen zu sehen, während in der Stille der Nacht der Atem der Natur spürbar ist. Vielleicht gehören Sie zu jenen, die ganz hoch hinaus möchten, sei es durch eine schier unüberwindlich scheinende Fels- oder Eiswand. Wie unterschiedlich Ihre Wünsche und Sehnsüchte sein mögen: In der Weite der Gletscher, auf den verschiedenen Klettersteigen, beim Sportklettern oder Wandern werden Sie Ihr individuelles Bergerlebnis finden und jene Abenteuerlust spüren, die das Salz des Lebens darstellt. Kommen Sie zu uns. Wir zeigen Ihnen, daß sich Ihre Träume verwirklichen lassen. Vieles ist möglich, das auf den ersten Blick kaum durchführbar erscheint.

**Einige Veranstaltungen aus unserem Programm:**
**Klettersteige über dem Gardasee in der Sonne des Südens • Dolomiten-Klettersteige • Stubaitaler Klettersteige • Sportklettern • Grundschule Eis • Spaltenrettungsmethoden • Klettergrundschule • Klettersteigtechnik • Als verlängertes Wochenende: Klettern in den Dolomiten •**

***Bergwochen für jung und alt***
***Franz-Senn-Hütte, Stubaier Alpen, Tirol* 2.980: ÖS**

**Programme und Auskunft: Wander- und Bergsteigerschule Stubai/Neustift, A-6167 Neustift, Postfach 17, Tel. 05226/3132/2218/2500. - Aus Deutschland: 0043/5226/3132 oder 2218.**




Verteilung der Waldschäden in den einzelnen Bezirken des Landes Tirol

cher. Seit einiger Zeit wird auch die hohe Schädlichkeit von Kohlenwasserstoffen (Verkehr) anerkannt.

Verantwortlich für das Schwefeldioxid zeichnen Industrie, Gewerbe und Haushalte durch die Verwendung schwefelhältiger Brennstoffe (Heizöl, Kohle). Belastet sind vor allem die Ballungszentren während der winterlichen Heizperiode und bei gleichzeitiger Inversionslage. Der Höhepunkt wurde etwa Ende der 70-er Jahre erreicht, als Atmen allein schon krank machte und der berühmte Blick von der Maria-Theresienstraße zum Hafelekar versperrt war, aber nicht wegen störender Leitungen der O-Busse, sondern durch einen Giftcocktail aus Staub, Ruß und graugelben Schwefelschwaden.

Mühseliger aber umso ernüchternder gestaltete sich die Spurensuche bei den Stickoxiden und Kohlenwasserstoffen. Sie stammen in Tirol fast zu 90% aus dem Verkehr. Als verhängnisvoll erweist sich dabei, daß aus den Autoabgasen wesentlich aggressivere Photooxidantien (z.B. Ozon) entstehen. So wird etwa der Grenzwert für Ozon, ab dem Pflanzenschädigung nachgewiesen wird, auf den Meßstationen Seegrube und Patscherkofel kontinuierlich, und zwar beträchtlich, überschritten! Entsprechend ist auch der Zustand der Wälder.

## Die Folgen:

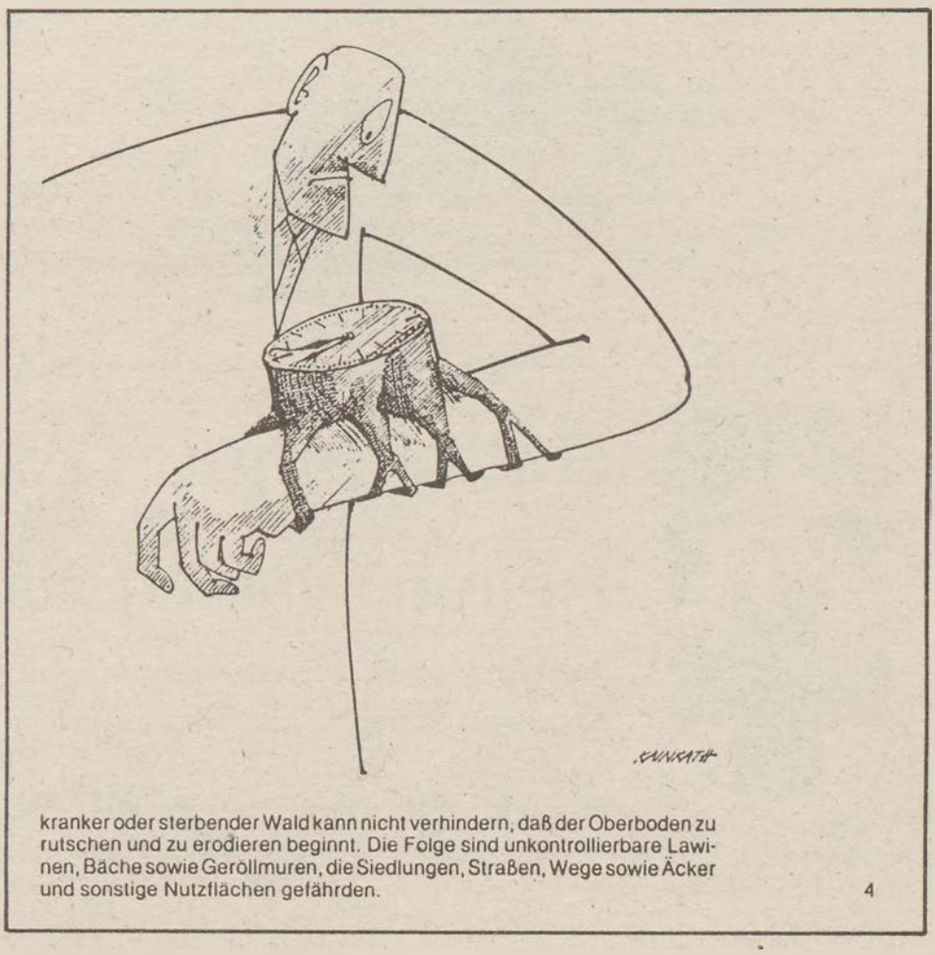
— drastische Zunahme der Lawinen- und Murabgänge ab Mitte der 90-er Jahre

— Hauptverkehrslinien wegen Hangrutschungen bis auf weiteres gesperrt

— gigantischer Finanzierungsbedarf für technische Hangverbauungen

— Massenstornierungen von Gästen stürzt ganze Talschaften in die Krise

In einer eigenen Studie versucht der DAV wahrscheinliche Entwicklungen für den südbayrischen Raum vorherzusagen. Aber ist es müßig, zu versuchen, das zu beschreiben, was sein wird, wenn unsere Vorstellungskraft auf keinerlei Erfahrungsschatz zurückgreifen kann? Vielleicht genügt ein Blick nach Nepal, um dieser mangelnden Phantasie auf die Sprünge zu helfen. Dort werden Gebirgswälder zwecks Brennholzbeschaffung und Ackerlandgewinnung gerodet. Unsere mögliche Zukunft ist dort bereits Wirklichkeit: Die Hänge von Erosionsrinnen zerfressen. Straßen und Dörfer



kranker oder sterbender Wald kann nicht verhindern, daß der Oberboden zu rutschen und zu erodieren beginnt. Die Folge sind unkontrollierbare Lawinen, Bäche sowie Geröllmuren, die Siedlungen, Straßen, Wege sowie Äcker und sonstige Nutzflächen gefährden. 4

von Muren zerstört. Flüsse, die bei jedem Starkregen den fruchtbaren Humus tonnenweise davonschwemmen. Denkt man sich jetzt noch bei uns die entsprechenden negativen Auswirkungen auf den Fremdenverkehr dazu, dann könnte es leicht sein, daß der geplante „Nationalpark Hohe Tauern" weitaus größer ausfällt als vorgesehen!

## Die Gegenmaßnahmen:

Wenn verschiedene Luftschadstoffe die Ursache des Waldsterbens sind, dann ist deren Reduktion unumgänglich. Die Forstexperten sagen auch gleich wieviel. Bei **allen** Schadstoffen um ganze 90% weniger, und zwar innerhalb von 15 Jahren, ausgehend vom Höchststand 1980. Nur dann hätte der Bergwald eine Chance!

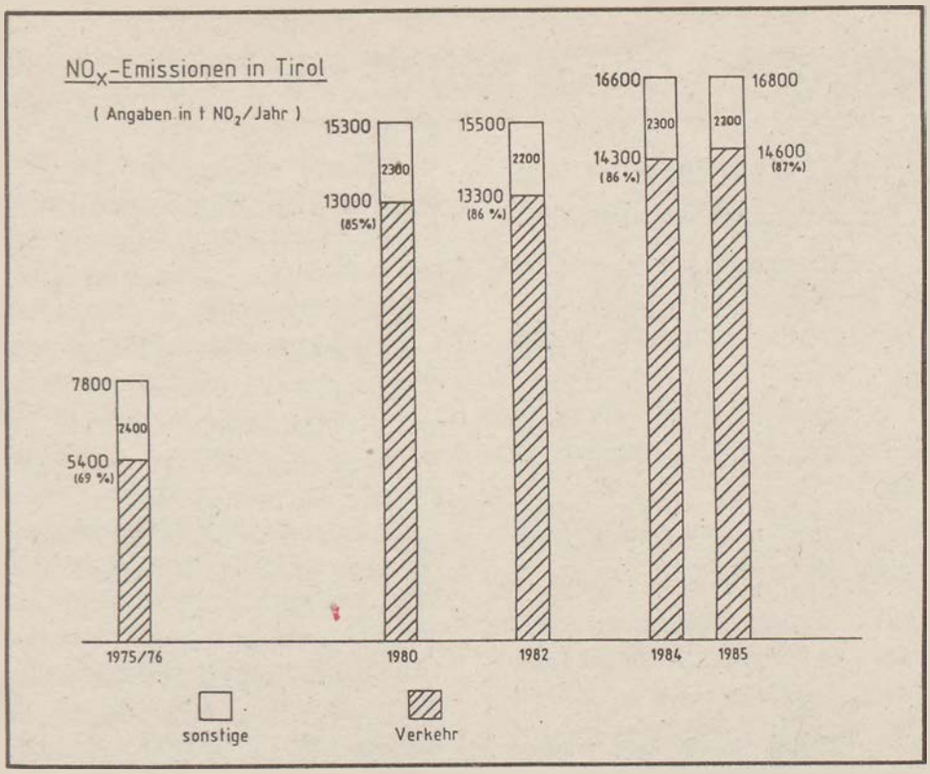
Realistisch erscheint diese Zielvorgabe zur Zeit vielleicht beim Schwefeldioxid. Durch zwei Novellen des Ölfeuerungsgesetzes wurde das Heizöl zwar teurer, dafür aber deutlich schwefelärmer. Bedauerlicherweise wird dieser Erfolg wieder zunichte gemacht durch den explosionsartigen Anstieg der Stickoxidemissionen aus dem Straßenverkehr (Abb. 2). Um diese Entwicklung umzukehren, be-

A-6020 Innsbruck
Anichstraße 11
Tel. 05222/24487

Sanitätshaus Alois Danner

Rettungsdecke silber/silber

Metallisierte Polyesterfolie, reißfest, wasserdicht. Idealer Schutz vor Kälte oder Hitze, bei Unfällen, Schock.
220 x 140 cm, wiegt nur 60 g, gehört in jeden Rucksack.




Ca. 45% der Stickoxide aus dem Verkehr stammen aus dem LKW-Transit

*Die Luft ist kostbar*
*für den roten Mann,*
*denn alle Dinge teilen denselben Atem:*
*das Tier, der Baum, der Mensch,*
*sie alle teilen denselben Atem.*

*Der weiße Mann scheint die Luft,*
*die er atmet, nicht zu bemerken;*
*wie ein Mann, der seit vielen Tagen stirbt,*
*ist er abgestumpft gegen den Gestank.*

*(Häuptling Seattle, 1855)*

darf es nicht einer einzelnen, sondern vieler verschiedener Maßnahmen. Sich nur auf den Katalysator zu verlassen, ist Selbstbetrug. Was er bringt, ist nachweislich zu wenig und kommt vor allem zu spät! Aber andere Vorschläge, wie Tempolimit, Verkehrsverbund oder Beschränkungen für den Transitverkehr, scheitern weiterhin an der zum Teil hanebüchenen Ignoranz höchster Politiker oder werden mit großen Worten angekündigt, um sie dann in diversen Kommissionen umso tiefer entschlafen zu lassen! Wo aber der politische Wille fehlt, da hat auch der Wald keine Chance!

# Nepal - Herbst 1986

57 Expeditionen erhielten die Genehmigung für 37 Gipfel gegenüber 49 Expeditionen im vorhergehenden Herbst. Nur 15 davon verliefen erfolgreich. Die 2½ Monate lange Saison, die am 1. September beginnt, war immer die erfolgreichste der 3 Saisonen. Die Mannschaften verteilen sich wie folgt: Frankreich 11, Süd-Korea 8, Spanien 7, Japan und Italien je 6, Schweiz, Polen und USA je 3, Jugoslawien 2, Australien, Israel, Österreich, CSSR, Bundesrepublik Deutschland, Norwegen, Neuseeland, Kolumbien je 1.

Die Höhepunkte waren:

Dhaulagiri I: 3 Expeditionen - Polen, Österreich und Frankreich

Annapurna I: 5 Expeditionen - Polen, Italien, Frankreich und zwei gemischt französisch-nepalesische

Manaslu: 4 Expeditionen - Polen, Yugoslawien, Frankreich und Kolumbien

Cho Oyu: 2 Expeditionen - Japan und Süd-Korea

Ama Dablam: 3 Expeditionen - Jugoslawien, CSSR und Frankreich

Everest (Südwand): 2 Expeditionen - Schweiz und Frankreich

Lhotse Shar: 2 Expeditionen - Schweiz und Spanien

Makalu I: 5 Expeditionen - Italien 2, Polen, Frankreich und USA

Makalu II (Kangchungtse): 1 Expedition - Israel (8 Teilnehmer unter der Leitung von Daron Erel)

Yalung Kang: 1 Expedition - Süd-Korea

Kangchenjunga: 1 Expediton - Spanien.

## Dhaulagiri-Himal

### Dhaulagiri I (8.167 m)

Die Teilnehmer der Haute Trentaise-Expedition aus Frankreich standen unter der Leitung des Bergführers James Merel (28) aus Bourgst Marice. Alle Mitglieder erreichten eine Höhe von 6.100 m, bevor die Expedition am 8. Oktober 1986 wegen starker Schneefälle abgebrochen werden mußte.

## Annapurna-Himal

### Annapurna I (8.091 m)

1. 3 Mitglieder einer italienischen Expedition erreichten den Gipfel über die Nordflanke am 21. September 1986. Dies waren Martini Sergio (37), Fausto De Stefani (34) und Almo Gianbisi (48). Sie verließen das letzte Lager (6.800 m) um 4 Uhr und kamen am gleichen Abend wieder zurück.

2. Eine südkoreanische Expedition stand unter der Leitung von Jund Kim (31). Die einzelnen Lager hatten folgende Standpunkte: Lager 2 (5.300 m) am 23. September und Lager 3 (6.150 m) am 26. September. Durch schlechtes Wetter wurden sie jedoch zum Aufgeben gezwungen.

3. Die am Berg tätige französische Expedition mußte am 10. Oktober 1986 ebenfalls wegen schlechten Wetters aufgeben. Sie erreichte eine Höhe von 7.900 m.

### Annapurna I und Tilicho (7.132 m)

Die gemischt französisch-nepalesische Expedition unter der Leitung von Gregory Benoit Grison (23) brach ihr Unternehmen ab, nachdem der Expeditionsleiter nach einem 200-Meter-Sturz am 23. September 1986 in der NW-Flanke der Annapurna I starb. Grison war gerade dabei, die Route vom Basislager nach Lager I zu fixieren. Es war der vierte tödliche Unfall in Nepal in dieser Saison.

### Annapurna I und Manaslu (8.163 m)

Ein 13 Mann starkes polnisches Team stand unter der Leitung von Jerzy Kukuczka (38). Sie errichteten in 4.400 m ihr Basislager an der östlichen Seite des Manaslu-Gletschers am 8. September, ein weiteres am 19. September 1986 in 4.390 m Höhe. Lager 2 wurde in 6.400 m Höhe hinter dem zweiten Basislager am 21. September errichtet. Sie versuchten, den Manaslu über die Ostseite und die Annapurna über die Südseite. Weitere Details sind noch nicht bekannt.

## Gurkha-Himal

### Manaslu (8.163 m)

Ein 13 Mann starkes jugoslawisches Team stand unter der Leitung von Govan Poposki (37) aus Skoplje. Das Basislager (4.250 m) wurde am 11. September und das Lager 1 (5.960 m) am 18. September errichtet. Weitere Details sind noch nicht bekannt.

### Annapurna 3 (7.555 m)

Die am Berg tätige italienische Expedition stand unter der Leitung von Maggi Maurizio (33). Am 26. September 1986 wurde Massimo Castini (28) durch einen zusammenbrechenden Serac in 5.500 m Höhe getötet. Während des Abstieges von Lager 2 (5.800 m) zum Lager 1 (5.150 Meter) riß ihn ein Stück eines in der Nähe von Lager 2 zusammenbrechenden Seracs 400 m in die Tiefe. Dies war der fünfte tödliche Unfall in Nepal in der Herbstsaison.

## Pakistan

### Neue Vorschriften für Pakistan

Das pakistanische Tourismusministerium gab folgende neue Vorschriften für Bergbesteigungen bekannt (auszugsweise):

1. 4.000 US-Dollar müssen für eventuelle Rettungsaktionen deponiert werden.

2. Keine Expedition darf mehr als zwei Achttausender im Jahr versuchen.

3. Kein Bergsteiger darf bei mehr als zwei Expeditionen pro Jahr als Teilnehmer aufscheinen.

4. Expeditionsleiter und Mitglieder müssen gemeinsam tätig sein. Vermutlich soll das heißen, daß der Leiter für alle Tätigkeiten seiner Teilnehmer verantwortlich ist.

5. Ausrüstung für Temperaturen bis —40° sind zwingend vorgeschrieben für den Begleitoffizier und alle Träger während der Wintersaison. Sollte der Begleitoffizier das Expeditionsessen ablehnen, so sind ihm täglich 150 Rupies (ca. 150 S) zu bezahlen.

Die herausragendsten Punkte der neuen Regelungen sind:

| | tägl. Lohn | max. Last |
|---|---|---|
| LAP | Rs 150,— | 20 kg |
| HAP | Rs 175,— | 12 kg |
| | Versicherungssumme | |
| LAP | Rs 50.000,— | |
| HAP | Rs 100.000,— | |

## Baltoro Mustagh

### Gasherbrum II (8.035 m)

Von einer deutschen Expedition gelangten 5 Teilnehmer über die Normalroute am 16. August zum Gipfel. Dies waren Dieter Siegers, Jürgen Altgelt, Karl Zöll, Volker Stallbohm und Martin Fischer. Zwei andere, ebenfalls westdeutsche Expeditionen, scheiterten am schlechten Wetter.

### Chogolisa (7.665 m und 7.654 m)

Zwischen 10. und 15. September 1986 gelang einer britischen Expedition die erste komplette Traversierung des Berges. Das Team stand unter der Leitung von Andy Fanshawe und hatte als Teilnehmer Liam Elliot, Hamisch Irrine, Ulrich Jessog und Simon Lamb. Alle fünf führten die Besteigung durch. Vom Ende des Vigne-Gletschers kletterte man über die NW-Wand und den SW-Grat zum Gipfel, welchen man am 14. erreichte. Von dort gelangte man bei guten Bedingungen zum niedrigeren Gipfel (Bride Peak). Das Team fand unterschiedliche Witterungsverhältnisse vor, hatte jedoch glücklicherweise am Gipfeltag gute Bedingungen. Sie gaben an, daß man dabei für die Wächten sehr viel Feingefühl bräuchte, was anhand der Tragödie am Broad Peak eine reine Ironie darstellt.

### Broad Peak

1. Von einer italienischen Expedition unter der Leitung von Agostina da Polenza erreichten fünf Teilnehmer über die Normalroute am 20. Juni den Gipfel. Dies waren Soto Dorotei, Marino Giacometti, Martino Moretti, Josef Rakoncaj und Benoit Chamoux, welcher eine Solo-Besteigung innerhalb von 24 Stunden machte.

2. Von der Internationalen Herrlig-koffer-Expedition erreichten 9 Teilnehmer den Gipfel über den Normalweg. Am 21. Juni standen Peter Wörgötter, Markus Prechtl, Beda Furster, Rolf Zemp und Diego Wellig am höchsten Punkt, zwei Tage später Joachim Labisch und Heinrich Koch. Schließlich gelang Tony Freudig und Manfred Heinrich am 6. Juli noch ein Gipfelsieg.

3. Am selben Tag erreichten auch die Spanier Juanjo San Sebastian und Roman Portilla mit ihrem Freund Abdul Karim den Gipfel. Sie waren Mitglied einer 8-Mann-starken spanischen Expedition, welcher die zweite Besteigung des Chogolisa NE gelang.

4. Eine 8-Mann-starke Schweizer Expedition stand unter der Leitung von Frank Tschirky, der ein westdeutsches

Team unter der Leitung von Franz Piffl begleitete, das Bewilligungsprobleme hatte. Einmal am Fuß des Berges angelangt, operierten beide Teams voneinander unabhängig. Zwei Besteigungen gelangen. Die erste am 7. Juli durch Peter Brill, Fritz Schreimoser, Sebastian Hölzl, Henriette Eberwein und Bruno Sprecher, die zweite am nächsten Tag durch Max Wallner, Daniel Schaer und Alain Fenart. Viele Besteigungen des Broad Peak — in diesem Fall alle außer die von Schreimoser und Hölzl — enden schon am Vorgipfel. Der wirkliche Gipfel ist ca. 400 m weiter entfernt und 17 m höher. Die Tradition scheint nun schon das Erreichen dieses Vorgipfels als Besteigung zu zählen. Fräulein Eberwein ist die erste Österreicherin, die die Achttausender-Marke überschritt und die vierte, die am Broad Peak war.

## Khumbu-Himal

### Ama Dablam (6.812 m)

1. Ian Allen aus Kenya, Skip Horner aus den USA, sowie Ian Howell und Alistair Stevenson, beide aus England, erreichten den höchsten Punkt ihres Versuches über den Normalweg (Südwestgrat) am 28. April 1986. Sie mußten jedoch wegen starken Windes umkehren.

2. Eine aus 11 Teilnehmern bestehende Expedition aus der CSSR stand unter der Leitung von Miroslav Smidt (34). Im September 1986 errichteten sie in 4.600 m Höhe das Basislager und begannen mit der Besteigung der Westwand. Smidt verließ das letzte Lager (6.500 m) am 11. Oktober um 8 Uhr und stieg allein zum Gipfel, den er mittags erreichte. Am 13. Oktober war er wieder im Basislager.

3. Zwei Schweizer Bergsteiger, Rudolf Homberg (26) aus Arosa und Christian Jaggi (20) aus Basel, verließen ihr Lager (6.315 m) am 18. Oktober um 7.30 Uhr. Drei Stunden später erreichten sie den Gipfel und verweilten 45 Minuten. Am Abend des nächsten Tages erreichten sie das Basislager.

4. Eine 6 Mann starke jugoslawische Expedition aus Zagreb stand unter der Leitung von Darko Berljak (36). Edin Alikalfic (27), ein Ingenieur, erreichte den Gipfel am 18. Oktober 1986 um 10 Uhr, Branko Puzak (30), ein Student, stand am folgenden Tag um 1.30 Uhr am höchsten Punkt.

5. Ein französisches Team bestieg diesen Gipfel am 22. Oktober 1986. Pierre Antoine Miroz (25) und Dutrieoz Pierre, verließen das Lager II in 5.800 m Höhe um 1 Uhr nachts. Um 9 Uhr standen sie, nachdem sie über den Südwestgrat aufgestiegen waren, am höchsten Punkt. Nach 1½ Stunden Gipfelrast stiegen sie noch am selben Tag wieder ins Lager II ab. Am 23. Oktober waren sie wieder im Basislager.

## Barun-Himal

### Chamlang (7.319 m)

Dieser Gipfel wurde am 16. Oktober 1986 um 12.15 Uhr von Osamu Kushimi (25) und Wangar Sherpa (31) bestiegen. Sie verblieben 45 Minuten am Gipfel und stiegen dann wieder ins Lager 3 ab.

### Lhotse (8.516 m)

Ein aus 11 Teilnehmern bestehendes Team aus Italien unter der Leitung von Reinhold Messner wurde von Trekking International von Italien und dem RTI (Radio Television Italiana) gesponsert. Am 10. Oktober errichtete man das Basislager in 5.400 m Höhe und begann mit dem Aufstieg über die Westwand. Messner, Hans Kammerlander (30), Wolfgang Thomaset (39), Gottfried Mutschlechner (37) und 4 Sherpas errichteten am 14. Oktober Lager 2 in 6.400 m Höhe. Am folgenden Tag stieg Mutschlechner ab, während die anderen Lager 3 (7.400 m) trotz windigem Wetter und bewölktem Himmel einrichteten. Von diesem Lager aus stiegen Messner und Kammerlander in 5 Stunden 45 Minuten zum Gipfel, welchen sie am 16. Oktober um 1.45 Uhr erreichten. Am selben Tag stiegen sie wieder ins Lager 2 ab und am darauffolgenden bis ins Basislager.

### Himalchuli North (7.371 m)

Einer polnischen Expedition aus Warschau gelang während des Nachmonsuns 1985 die zweite Besteigung dieses Siebentausenders von Südwesten; Expeditionsleiter war Wieslaw Panejko.

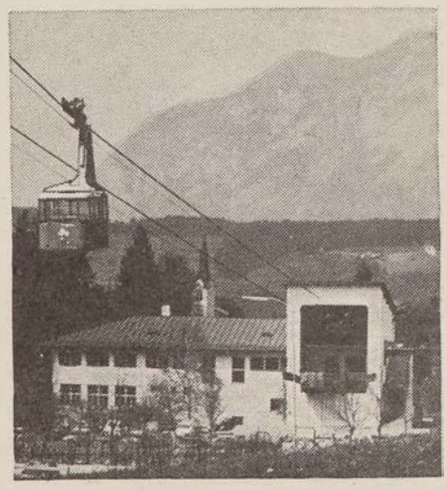
Am 30. September stand das Basislager auf 4.200 Meter, drei Tage später wurde ein vorgeschobenes Basislager auf 4.600 Meter erstellt. Am 4. Oktober 1985 errichtete die Mannschaft Lager I auf 5.100 Meter Höhe. Während der 51 Tage, die die Expedition am Berg verbrachte, herrschte hauptsächlich Schlechtwetter, das sich erst Ende Oktober besserte. Am

Der Dhaulagiri mit seiner abweisenden Südseite

Foto: Peter Konzert

*Ausflüge* **in die schöne Umgebung Innsbrucks** mit den

**INNSBRUCKER VERKEHRSBETRIEBEN**



**SEILSCHWEBEBAHN**

**Kurort Igls — Patscherkofel (1.951 m)**
**verkehrt von 8.30 bis 17.30 Uhr stündlich**

**Rundblick auf 400 Berggipfel**

KORSIKA

**Feriendorf zum störrischen Esel**
**seit 1960** Patronat ÖAV Bezirk Dornbirn

**Insel aus Duft und Farbe . . . 1.000 km Küste . . . bis 2.700 m aufragende Berggipfel . . . stille Bergtäler . . . Blütenpracht im April-Mai . . . viele Sonnentage . . .**

***Verbringen Sie Ihre Erlebnisferien 1987 im naturnahen und fröhlichen „Feriendorf zum störrischen Esel" in der schönsten Bucht Korsikas.***

**GEÖFFNET vom 12. APRIL bis Ende OKTOBER.**

7 ha Gelände, Bungalows mit Dusche (K + W) u. WC, Restaurants, deutschsprachige Führung, Berg- und Rundfahrtenprogramm . . . Inselferien für jedes Alter und die Familie; **Anreise mit Bus/Schiff, Flug ab Innsbruck und Stuttgart** oder **Selbstanreise.**

Prospekte und Anmeldung:

**rhomberg reisen** **Kultur- und Erholungsreisen**
**Ges.m.b.H. & Co. KG, A-6851 Dornbirn**
Postfach 210, Telefon 0 55 72/62 4 20
(Ausland 00 43/55 72/62 4 20)

Ihr Partner für natürliches
und schönes Haar

**Rupert Geiswinkler**
Damen- und Herrenfriseur

6020 Innsbruck
Sonnenburgstraße 9
Tel. 0 52 22/29 9 23

29. Oktober 1985 brachen W. Panejko, J. Klincewicz und T. Bryś vom Basislager auf und biwakierten auf 5.850 Meter Höhe; tags darauf stieg Bryś ab und Z. Jakubowski nahm seinen Platz ein. Nachdem zwei Serakbarrieren mit einigen senkrechten Eispassagen überwunden worden waren, biwakierten die drei Bergsteiger auf 6.600 Meter ein zweites Mal. Am 1. November brachen sie für den Gipfelangriff auf, doch Expeditionsleiter Panejko mußte wegen Erfrierungen an den Füßen bald umkehren. Die beiden anderen Bergsteiger erreichten um 10.30 Uhr den höchsten Punkt des Himalchuli North. Dort konnten sie keinerlei Spuren einer südkoreanischen Expedition finden, die die Besteigung von der Nordostseite versuchte. In Kathmandu erst erfuhren die Polen, daß sie keine Erstbesteigung durchführen konnten, denn die Koreaner (vier Sherpas und ein Südkoreaner) hatten bereits am 26. Oktober den Gipfel erreicht.
(Expeditionsbericht mit Fotos im ABA)

**Dhaulagiri I (8.167 m)**

Einer deutschen Expedition des DAV-Summit-Club unter Leitung von Günther Härter gelang während der Vormonsunperiode 1986 eine Besteigung über den Nordostgrat (Normalweg). Weitere Teilnehmer waren Heinz Schauer, Kim Dehn, Lutz Pfleging, Klaus Gürtler, Walter Larcher, Peter Konzert, Heinz-Dieter Vögele, Willi Odenthal, Theo Dowbenka, Herbert Ziegenhardt, Adi Welsch, Hardy Gstatter, Heinz Müller und Sepp Hirtreiter.

Am 5. April stand das Basislager auf einer Höhe von 4.650 Meter, am 10. April

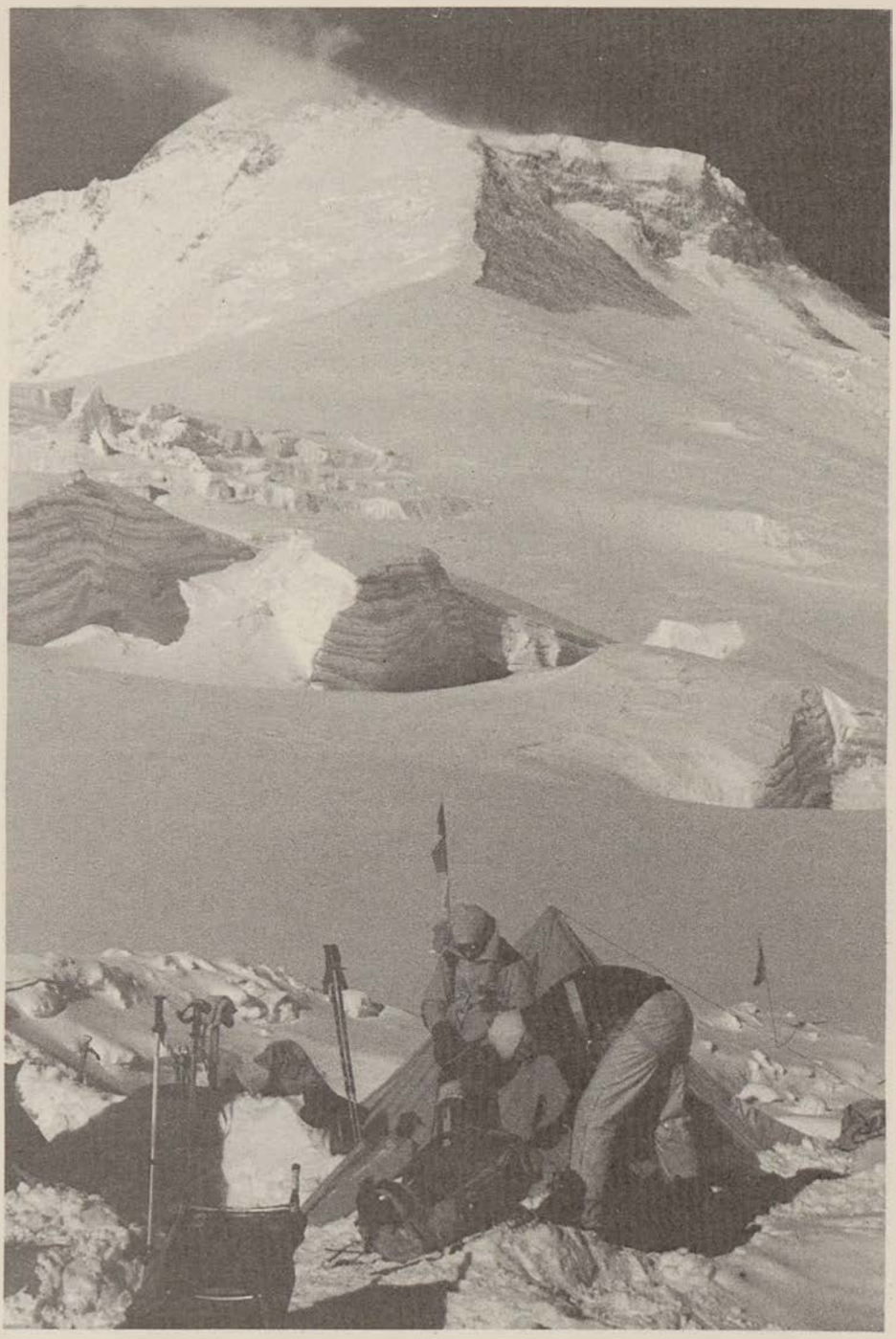


Foto: Peter Konzert

Lager II der DAV-Summit-Club-Expedition

das Lager I (5.700 m im Nordostsattel), am 20. April Lager II (6.600 m am Nordostgrat) und am 22. April Lager III (7.150 m am Nordostgrat). Das Wetter während dieser Zeit war sehr wechselhaft mit nur kurzen Schönwetterperioden und fast täglichen Neuschneefällen. Der Neuschnee wurde am Nordostgrat allerdings vom Wind immer wieder schnell verfrachtet. Die Querung vom Basislager zum Lager I, unter dem sogenannten „Eiger" gestaltete sich durch sehr viel Winterschnee problemlos und war ohne Fixseile möglich. Der Gletscher hinauf zum Lager I allerdings zeigte sich sehr spaltenreich und gefährlich. Zwischen Lager II und Lager III wurden insgesamt 800 Meter Fixseile angebracht (Felsschwierigkeiten bis III, im Eis bis 50°). Auch am Gipfelgrat war das Eis stellenweise bis 50° steil, meist jedoch weniger, Felsschwierigkeiten bis IV; oberhalb von 8.100 Meter Höhe konnte seilfrei gegangen werden. Am 3. Mai erreichten Günther Härter und Sepp Hirtrei-

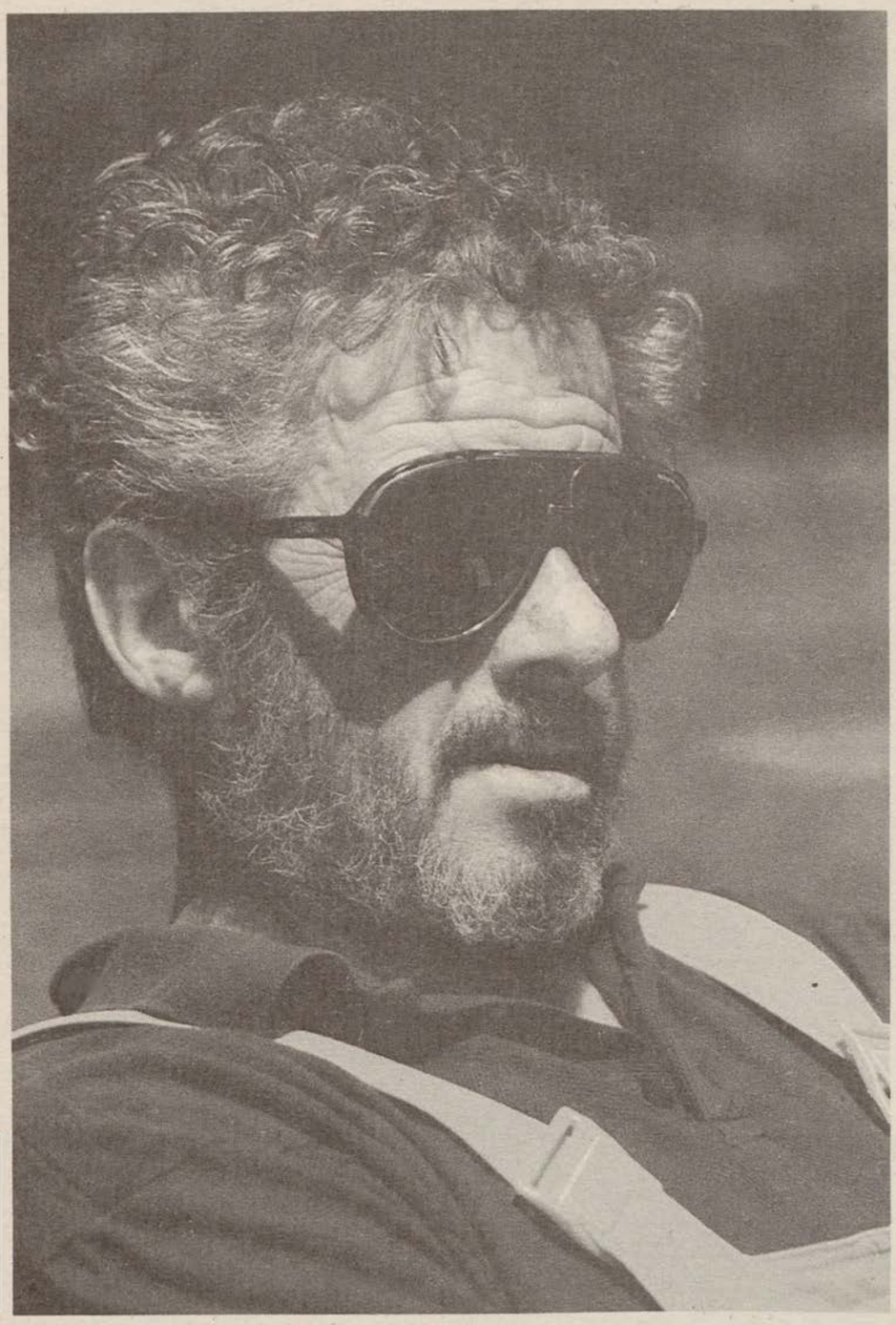


Foto: Peter Konzert

Walter Larcher, der am 5. Mai 1986 den Gipfel erreichte

ter um 12 Uhr den höchsten Punkt. Beim Abstieg zum Zeltdepot auf 7.500 Meter brach ein schweres Höhengewitter herein, das verhinderte, daß an diesem Tag auch H. Schauer, K. Dehn und der Sherpa Ang Purba den Gipfel erreichten; sie mußten auf 8.100 Meter umkehren. Am 5. Mai erreichten W. Larcher, W. Odenthal und L. Pfleging als zweite Seilschaft den Gipfel. Am 9. Mai wurde das Basislager geräumt, am 21. Mai war die gesamte Mannschaft wieder in Deutschland.
(Expeditionsbericht mit Fotos im ABA)


**DR. FEURSTEIN REISEN**

6010 Innsbruck, Franz-Fischer-Straße 29
Postfach 319 - Telefon 0 52 22 / 39 19 68

**PERU BOLIVIEN**

***München - Lima - Cuzco - Titicacasee - La Paz Inkapfad nach Machu-Picchu - Huaraz - Lima - München***

**Termine: Von Mai bis August**

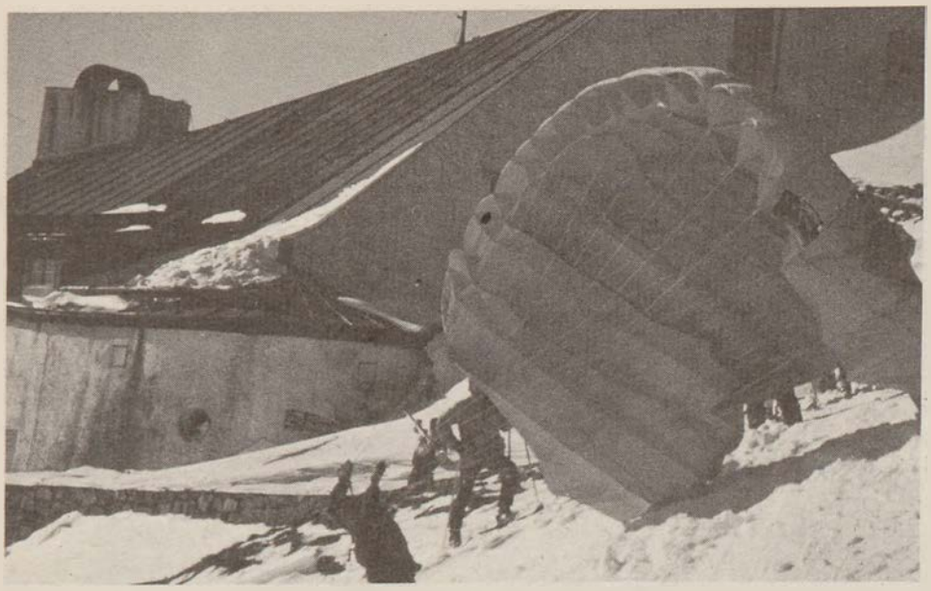
26-tägige Berg- und Erlebnisreise **S 35.900,—.** Bitte fordern Sie unser Detailprogramm an.


# Faszination Gleitschirmfliegen

## Wie ich selbst zum Gleitschirmflieger wurde:

Ein Jahr wie jedes andere, dachte ich im Frühjahr 1986. Mit viel Auftrieb fieberte ich etwas später als in vorangegangenen Jahren der ersten Felsberührung zu. Nach einer Anzahl schöner Klettertouren fuhren wir dann Mitte August in die Dolomiten. Geplant war eine Kletterwoche, die durch eine Sprunggelenkfraktur abrupt schon am 2. Urlaubstag in der Innsbrucker Uni-Klinik endete. Bald wurde mir klar, daß es lange dauern würde, bis ich wieder vernünftig gehen würde können und so kamen die ersten Berichte von diesen „wilden Burschen", die vom Berg herunterfliegen anstatt sich Knie und Wirbelsäule kaputtzumachen, gerade im rechten Augenblick.

Kaum konnte ich (ca. 4 Monate später) die ersten Gehversuche machen, verband ich, um den Heilungsprozess zu beschleunigen, diese mit den Startversuchen mit dem Gleitschirm . . . und es klappte wie am Schnürchen. 2 - 3 Versuche am kleinen Hang überzeugten mich von mei-



nem Talent und schon mußte ich es von weiter oben probieren. Das Abheben funktionierte wie „gewohnt", doch was war das? Mitten in meiner Flugbahn stand ein Bär von einem Baum — linke Brems- oder Steuerleine stark gezogen, flog ich elegant an diesem Hindernis vorbei und bevor ich mich versah, stand schon eine kleinere als Landeplatz besser geeignete „weiche" Föhre da. Im ungebremsten Zustand (30 km/h) flog der Schirm mit mir (nicht umgekehrt) in ca. 4 Meter Höhe in dieses Hindernis hinein, schnell die Augen zugemacht, die Embryostellung eingenommen und . . . etwas überrascht mit ein paar Schrammen am Boden ungläubig die Augen geöffnet. Eines war mir damit klar geworden: Ich mußte eine Ausbildung machen!

## Die Ausbildung

Um mit einem Paraschirm fliegen zu dürfen, wird in Österreich ein Befähigungsnachweis für Gleitschirmpiloten verlangt. Verschiedene Schulen bieten Kurse zu Preisen zwischen 2.500,- und 3.000,- ÖS an. Die Ausbildung sollte Praxis am kleinen Hang (Startversuche), Praxis am größeren Hang (Übung der Steuerung und Landung), Theoriekurse mit Abschlußprüfung und Höhenflüge umfassen. Das gewisse komische Gefühl in der Magengegend vor den ersten Flügen ist wohl kaum zu vermeiden und sollte den Gleitschirmanfänger auch später noch zur Vorsicht und Vernunft mahnen.

## Das Material

Die Fallschirmspringer kennen dieses Gerät schon lange


GLEITSCHIRMFLIEGEN

Wir führen Paragleiter der Firmen
JEAN-MARC-BOIVIN ○ SALEWA ○ NEW WAVE

Unsere Schirme sind schleppfallschirmgetestet
und haben SHV-Prüfsiegel und DAeC-Gütesiegel.

Das WITTING-Parateam berät Sie gerne!
Wir haben ein eigenes Gerät zur Gurtzeugprobe für Sie installiert.
Da eine fachkundige Bedienung und Kenntnisse
über Wind und Wetter erforderlich sind, führen wir ganzjährig
in unserer Gleitschirm- und Drachenflugschule Kurse durch.

SPORT HAUS Witting INNSBRUCK

MARIA-THERESIEN-STRASSE 39,
TEL. 0 52 22/29 1 44/31 3 22

INTER SPORT

und setzen es bei Zielsprungbewerben ein. Der Paraschirm ist eine Weiterentwicklung dieser Sprung-Gleitschirme. Das Gerät setzt sich aus Kappe, Leinen, Gurtzeug und Rucksack zusammen. An Befestigungsteile und Leinen werden höchste Festigkeitsansprüche gestellt. Man verwendet Kappen aus luftundurchlässigem Material. Auf folgende Punkte ist beim Kauf eines Gleitschirms besonders zu achten:

— Die Kappengröße ist auf das Gewicht des Piloten abzustimmen.

— Die Vernähung der Kappe ist genau zu prüfen. Eine 2- und 4-fach-Parallelnaht ist besser als eine Einfach-Zickzack-Naht.

— Die Leinenverbindungen sind zu prüfen. Gespleißte Leinen sind besser als vernähte und geknöpfte.

— Das Gurtzeug soll bequem, handlich, übersichtlich und gut vernäht sein. Der Rucksack soll groß genug (evtl. Möglichkeit etwas dazuzupacken) und bequem zu tragen sein.

— Für alle Bergsteiger spielt das Gewicht eine entscheidende Rolle. Es werden bereits Qualitätsschirme mit ca. 5 kg Gesamtgewicht angeboten. Dabei spielen Gurtzeug und Kappenmaterial eine entscheidende Rolle. Dickeres steiferes Kappenmaterial ist, wenn es nicht höhere Festigkeitswerte besitzt, für mich kein Auswahl-Kriterium, weil die Kappe durch Zuschnitt, Vorwärts- und Sinkgeschwindigkeit und nicht durch Materialsteifheit stabilisiert wird.

— Vertrauen Sie nicht Einzelpersonen mit kommerziellen Interessen, sondern bilden Sie sich selbst eine Meinung durch um-

Mountain-fly

MAG. JUDITH HOFBAUER

TRIENTLGASSE 43
6020 INNSBRUCK
05222/45109

BERATUNG, VERKAUF, SCHULUNGSINFORMATION
REP. ANNAHME (ZUBEHÖR)

GENERALIMPORTEUR FÜR GLEITSCHIRME MIT DAeC GÜTESIEGEL

# Para-Gleiter-Verleih

**Ein Traum wird wahr!**

Die einfachste Art zu fliegen

Einführungsangebot:
Leihgebühr inkl. Versicherung

| | | |
|---|---|---|
| Erforderlich | pro Tag | S 360.- |
| Para-Gleit-Ausweis | Samstag/ | |
| (Kursbestätigung) | Sonntag | S 580.- |
| Identitätsnachweis | 1 Woche | S 1.500.- |

Selbstverständlich sind auch alle gängigen Markenschirme zu günstigen Preisen ab Lager lieferbar!

**HERZEL-SPORT**

Innsbruck • Egerdachstraße • Telefon 43 2 07 + 44 5 12


fassende Information. Überschätzen Sie nicht die Flugleistung, Vernähung und Gewicht sind ebenso wichtig.

## Die Handhabung

Der Paragleiter wird vom Hang aus gestartet. Man legt die Kappe mit der Obersicht in Halbkreisform hinter sich auf. Die Kammern sind offen und zeigen nach oben. Sämtliche Leinen liegen auf dem Schirm, die Zugleinen sollten gleichzeitig beim Start spannen, Bremsleinen sollten unbedingt „frei" sein. Durch ein paar Schritte zieht man mit gestreckten Armen die Kappe auf, kontrolliert, ob alle Kammern mit Luft gefüllt sind, läuft ein paar Meter den Hang hinunter und hebt durch ein kurzes Ziehen der Bremsleinen ab. Immer genug Platz zum Abbrechen eines Startes einkalkulieren! Lenkung und Landung sind ebenfalls unproblematisch. Start und Landung können mit und ohne Schier ausgeführt werden. Allen Interessenten wird empfohlen, die Handhabung des Gerätes in einer Schule zu erlernen.

## Zwei nette Episoden

1. Beim Herunterfliegen vom Zwölferkopf in Pertisau hat ein mir Unbekannter den Höhenverlust bei einem Vollkreis unterschätzt und ist so im Wipfel einer

ca. 20 m hohen Fichte gelandet. Da der Baum im unteren Bereich bis ca. 7 m über dem Boden keine Äste hatte, blieb ihm nichts anderes übrig, als auf die freiwillige Feuerwehr zu warten, die ihn und den Schirm bargen. Der Pilot blieb unverletzt. Ein herzliches Danke der freiwilligen Feuerwehr Pertisau.

2. Bei zweifelhaften Schneeverhältnissen gingen wir im Februar auf die Schönthalspitze im Sellrain. Tiefschneefahren ist noch ein Problem mit meinem Fuß, Bruchharsch fast unmöglich. Aus einer Rinne neben der Spitze war ein Start leicht möglich, und 8 Minuten später setzte ich sanft 100 m neben dem Gasthof Lisens auf. Sogar von oben konnte ich die geplagten Gesichter der Bruchharsch-Spezialisten erkennen.

## An alle Gleitschirmflieger

Das Gleitschirmfliegen wird von Fachleuten als die sicherste Flugsportart bezeichnet. Es ist ein geschlechts- und altersunabhängiger Sport, der Mut, Vernunft und ein ausgeprägtes Sicherheitsdenken verlangt. Allen Gleitschirmfliegern wird empfohlen, jeden Flug im Detail zu planen (Startplatz, Flugstrecke, Zwischenlandemöglichkeiten, Hindernisse, Landeplatz), sich mit Wind-, Temperatur und allgemeinen Wettervorgängen zur eigenen Sicherheit zu befassen, vor jedem Flug Infos über die Großwetterlage einzuholen und die Kraft zu besitzen, bei ungünstigen Verhältnissen den Gleitschirm ins Tal zu tragen, anstatt zu fliegen. Unfälle sind nicht nur bedauerlich für die Betroffenen, sondern schaden auch dem Ruf dieses wunderbaren Sportes.

In diesem Sinn ist allen zu wünschen Glück ab - Gut Land

*Mag. Helmut Haid*

Wir haben uns zusammengefunden, um das Bergsteigen mit dem Gleitschirmfliegen zu kombinieren. Der Schirm ist für uns Abstiegshilfe und Mittel zum Flugerlebnis.

Jeden Donnerstag treffen wir uns um 20 Uhr im Gasthof „Goldener Löwe", Seilergasse 8.

**Unser Ziele sind:**

- Gemeinsames Treffen bei Gruppenabenden für Informationsaustausch im gemütlichen Rahmen und zu Vorträgen.
- Beratung von Interessenten durch die Mitglieder.
- Gemeinsame Touren
- Tourenplanung
- Perfektionierung durch gegenseitige Unterstützung.
- Gegenseitige Hilfe in Notsituationen.

Der Befähigungsschein für Gleitschirmflüge kann nur in konzessionierten Schulen erworben werden.

**Angebot für kostenlose Schnupperflüge im Rahmen der Neigungsgruppe:**

Termin 1: Freitag, 22. 5. 1987, nachmittag;

Termin 2: Samstag, 23. 5. 1987, nachmittag;

Termin 3: Freitag, 5. 6. 1987, nachmittag.

Nur für Mitglieder des Zweiges Innsbruck, beschränkte Teilnehmerzahl. Anmeldung unbedingt in der Geschäftsstelle unter Telefon 27 8 28.

# Buchbesprechungen

**KÜBLER Peter/REIDER Hugo:**

## Krieg um Sexten.

Die westlichen Karnischen Alpen und das Kreuzberggebiet im Ersten Weltkrieg mit Tourenbeschreibung für heute. 148 Seiten mit 123 Fotos und 17 Planskizzen. Bozen: Athesia, 1986.

Preis: S 180,—

Das Kriegsgeschehen im 1. Weltkrieg wird hier anhand von Fotos, Tatsachen und guten Schilderungen hervorragend dargestellt. Sexten und die westlichen Karnischen Alpen waren sicher ein Zentrum des Geschehens. Für Freunde der Geschichte des alpinen Krieges sicherlich ein empfehlenswertes Buch.

K.O.

**MESSNER Reinhold:**

## Freiklettern mit Paul Preuß.

192 Seiten mit 119 Fotos, 11 Zeichnungen. München: BLV, 1986. Preis: S 310,50

Vor 200 Jahren gelang die erste Besteigung des Mont Blanc, vor 100 Jahren wurde Paul Preuß geboren (19. 8. 1886). Dieses Buch über das Klettergenie aus Alt Aussee war ohne Zweifel notwendig. Preuß, der schon damals das Freiklettern wie kein Zweiter vorzeigte, paßt mit seinen Gedanken und Aussagen noch in die heutige Zeit.

Reinhold Messner, dessen Vorbild Preuß schon immer war, bekennt sich uneingeschränkt in diesem Buch dazu. Es ist keine Biographie im herkömmlichen Sinn, denn er läßt in erster Linie Preuß selbst erzählen. Messner hat also nur die zahlreichen Veröffentlichungen in den diversen Alpinzeitschriften zusammengetragen, teilweise gekürzt und in diesem Werk weitergegeben. Messner selbst interpretiert nur äußerst vorsichtig. Im Vorwort lädt er alle ein, die Wege von Paul Preuß nachzugehen, denn nur so kann man tiefes Verständnis und Achtung vor seinen Leistungen gewinnen.

Ein Buch, das uneingeschränkt allen jenen empfohlen werden kann, die nur einen Fun-

ken von Liebe zum Bergsteigen in ihren Herzen haben. K.O.

**WAGNER Jörg:**

## Türkei.

Die Südküste von Kaunos bis Issos. 256 Seiten mit 126 Abbildungen. München: Artemis, 1986. Preis: S 232,50

Dieser Band schließt unmittelbar an das Werk „Die Westküste von Troja bis Knidos" an. Der Kunstführer stellt eine Vielzahl weltberühmter antiker Städte ausführlich vor. Der Bogen spannt sich von Kaunos über Xanthos, Mayra, Antalya, die „Perle der türkischen Südküste", Tarsos, Adana bis nach Issor. Sie alle und viele mehr werden in Wort und Bild vorgestellt. Der Informationsvorteil gibt alle praktischen Hinweise für den Besuch der türkischen Südküste. K.O.

**SEIBERT Dieter:**

## Erlebnistouren mit Kindern.

100 Bergtouren zum Bergwandern, Klettern und Spielen. 144 Seiten mit zahlreichen SW- und Farbfotos. München: Berg, 1986.

Dies ist natürlich nicht das erste Buch, das Tourenvorschläge für Familienunternehmungen mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen vorstellt. Was mir jedoch an diesem neuen Buch von Dieter Seibert, einem exzellenten Kenner, insbesondere der Ostalpen, besonders gefällt, sind die speziellen Attraktionen für Kinder, mit denen die jeweiligen Touren aufwarten können: Kleine, spannende Berge, Karst, Feldwildnis, Höhlen, Wasserfälle, Gletscherzungen, Bergseen, Schluchten, Klammen und Quellen. Die meisten Tourenvorschläge (in Wort und Skizze) warten mit leichteren und schwereren Varianten auf. Am Ende werden die Touren nochmals nach den oben erwähnten Kategorien sowie Ausgangspunkt, Nahziel, Gipfel / Hütte / Alm / Einkehrmöglichkeiten aufgeführt, so daß man nach den gerade vorherrschenden Vorlieben der Kinder auswählen kann. Insgesamt ein attraktiv aufgemachtes Buch, in dem in den Eingangskapiteln natürlich explizit über die besonderen Voraussetzungen von Bergtouren mit Kindern eingegangen wird. K.O.

**ZOPFI Emil:**

## Die Wand der Sila.

135 Seiten. Zürich: Limmat Verlag, 1986.

Dieses kleine Büchlein beinhaltet nichts als eine einfache Erzählung. Das Erlebnis eines älteren Bergsteigers, der mit einem jungen noch einmal „seine Wand" gehen darf. Beide kommen in Nöte. Der jüngere stürzt, wird vom Hubschrauber gerettet, der ältere schleppt sich aus eigener Kraft ins Tal.

Der Band gehört ohne Zweifel zur Sparte der echten alpinen Belletristik. Ein empfehlenswertes Buch. K.O.

**SCHIMKE Helma:**

## Berge.

**Auf Wegen zu sich selbst.**

64 Seiten mit 24 Farbfotos, Format 21 x 28 cm. Salzburg: Otto Müller, 1986.

Wege über die Berge führen in das Reich der Stille, des Schweigens, sie lassen das Ego klein werden. Es kommt ein neues Sinnesgefühl auf. Gehör- und Augenerlebnisse bringen den Menschen dazu, ein anderes Lebensgefühl zu erhaschen.

Dieses Buch enthält Texte, in denen es um den Sinn des Bergsteigens geht. Was die großen Entdecker der Bergregionen, Erschließer, Erstbegeher, die Bergklassiker, aber auch was Menschen unserer Tage (z. B. Reinhold Stecher), darüber gedacht und geschrieben haben, ist hier zusammengestellt. Es geht ihnen ums Bergsteigen als Selbstfindung, Sinnfindung, als Protest gegen Vermarktung des Menschen. Autoren wie z. B. Johann Wolfgang von Goethe, A. F. Mummery, E. G. Lammer, Walter Bonatti, Reinhard Karl, Reinhold Messner u. a. kommen zu Wort.

Helma Schimke, die Mitautorin und Herausgeberin, war selbst von Kind auf in den Bergen zuhause. Auch heute noch fühlt sie sich auf Wegen zwischen „eins" und „sechs" zuhause. K.O.

**THUSWALDNER Werner/ HARB Karl/TREFFER Günter:**

## Salzburg.

dtv-Reiseführer, 247 Seiten mit zahlreichen SW-Fotos. München: dtv, 1986.

Preis: S 154,50

Dieser Band erscheint als 33. in der Reihe der dtv-Merian-Reiseführer. Er beschreibt in ausgezeichneter Form die Stadt Mozarts. Werner Thuswaldner schildert das Leben Salzburgs während und außerhalb der Festspielzeit. Der Abschnitt A bis Z informiert über alles, was man bei einem Aufenthalt in dieser Stadt wissen sollte. Aber nicht nur die Stadt selbst, sondern auch die Ausflugsziele rundum werden kurz erwähnt. K.O.

**GUATTI Albano/ AMADO Jorge:**

## Brasilien.

164 Seiten mit 122 Farbfotos. Wien: Schroll, 1986.

Preis: S 790,—

Der Band stellt anhand von guten Fotos die gegensätzlichen Landschaften Brasiliens vor.

Das brasilianische Bergland, das Amazonasgebiet mit den

endlosen Regenwäldern, die Küste am Atlantischen Ozean sowie der Pflanzenreichtum und die Indianerkulturen werden ebenso dargestellt wie Rio de Janeiro, Sao Paulo und Brasilia. K.O.

**SCHÄTZLE Wolfgang/ PFLANZER Hella:**

## Bäume, Zauber, Mythos.

72 Seiten mit 48 farbigen Abbildungen, Format: 27 x 22,5 cm. Innsbruck: Pinguin Verlag, 1986.

Viele Völker, Kulturen und Religionen kennen den Baum als Symbol des Lebens. Die frühesten kultischen Beziehungen zwischen Mensch und Vegetationen spiegeln sich im Kult um den Baum. Er wird seit Anbeginn der Menschheit geehrt und verehrt. Die griechische Mythologie läßt ihre Götter in Bäumen wohnen, Bäume wurden Göttern geweiht.

„Wenn Bäume sterben, stirbt auch der Mensch", so heißt es, und bereits im 12. Jahrhundert wurden Baum-Frevler mit Acht und Bann bestraft. All das vertieft die Betroffenheit der Menschen, als sie in jüngster Zeit wahrhaben mußten, wie sehr ihr Lebenssymbol gefährdet ist. Bäume und Wälder wurden zum Streitobjekt in Politik und Wissenschaft.

K.O.

**BUBENDORFER Thomas:**

## „Mount Fitz Roy"

**Die Qualität des nächsten Schrittes**

180 Seiten, davon 32 Farbseiten, Format 16 x 24 cm. Wien: ORAC, 1986.

Dieses Buch wird unter Bergsteigern umstritten sein, weil sein Autor schon umstritten ist. Äußerst selbstbewußt legt er sich schon auf den ersten Seiten seines zweiten Buches (das erste hieß „Alleingänger") mit namhaften Persönlichkeiten an. So bezeichnet er Reinhold Messner als ein Vorbild und wenig später als unzufriedenen, aggressiven Mann, kurz als „Rumpelstilzchen".

Bedingt muß man dem Autor zugestehen, daß er — in diesem Buch jedenfalls — keineswegs nur die eigene Auffassung vom Bergsteigen gelten läßt. Er ist jedoch davon überzeugt, daß seine Art bergzusteigen die richtige ist. Er bringt daher auch ohne Umschweife zum Ausdruck, daß er die bekannten französischen Spitzenalpinisten, die nur Rekorde im Sinn haben, nicht versteht.

Auch bei der erfolgreichen Alleinbesteigung des Fitz Roy in Patagonien weist er auf den unterschiedlichen Stil seiner und der Besteigung von **Renato Casarotto** hin.

Aber Bubendorfer setzt sich nicht nur mit bergsteigenden Zeitgenossen sondern vor allem mit sich selbst auseinander. So kann der Leser unter anderem den psychischen Druck nachempfinden, dem sich Bubendorfer vor seinem Patagonienabenteuer ausgesetzt sah. Dies nicht nur wegen der dort herrschenden Wetterverhältnisse, sondern vor allem deshalb, weil er dieses Unternehmen als Profi vorweg allen Regeln der Werbewirksamkeit entsprechend, der Öffentlichkeit angekündigt hatte.

Sich anderen mitteilen, erscheint Thomas Bubendorfer als ein Bedürfnis, ja sogar als eine Notwendigkeit. Dem „Schreiber" hat er darum in diesem Buch auch ein Kapitel gewidmet. Darin heißt es: „. . . Die Seiten füllen sich. Doch es fällt mir nicht leicht. Ich plage mich, plage mich wochenlang, und es kommt nichts heraus. Ein Genie, ein begabter Schriftsteller bin ich nicht. Unendlich groß ist die Schwierigkeit, die richtige Wortfarbe zu treffen, die richtige Temperatur. . . Die richtigen, echten Gedanken und Gefühle müssen gefunden, herausgearbeitet, freigelegt werden, sonst bin ich nicht zufrieden. . ."

Die Entscheidung über sein Buch fällt Bubendorfer nahezu selbst, wenn er auf Seite 127 schreibt: „. . . Außerdem halte ich das immer so: Über die Bergsteigerei selbst lese ich nicht viel. Mit seltenen Ausnahmen gleicht ein Bericht dem anderen, sie langweilen mich. Ich weiß aus eigener Erfahrung zu genau, wie das alles vor sich geht: Selbstüberwindung, Strapazen, Zweifel, Abgründe, Tiefe, Stürme, Gefahren, Angst. Und das Klischee vom Gipfelglück."

Schreibt er selbst nicht auch so? Machen Sie sich selbst ein Bild davon und entscheiden Sie selbst, ob dieses Werk zu den Ausnahmen am Bergbuchsektor gehört.

**SCHARF Helmut:**

## Sizilien.

256 Seiten mit 131 Abbildungen. Format: 11,7 x 18,5 cm. München: Artemis, 1986.

Preis: DM 29,80

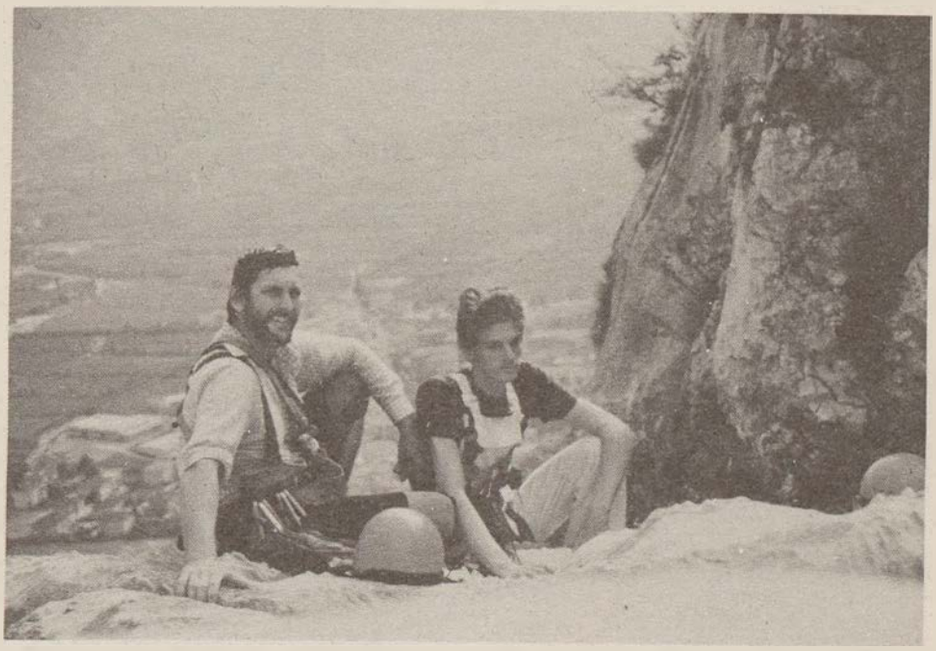
Sizilien ist die größte Mittelmeerinsel, auf der viele Völker und Kulturen ihre Spuren hinterlassen haben. Zahlreiche Kunstdenkmäler, Museen und archäologische Stätten zwischen Messina und Palermo, Syrakus und Taormina finden in diesem Werk eine gebührende Würdigung. Ein Exkurs zu den Inselgruppen im Norden, Westen und Süden Siziliens mit ihren landschaftlichen Schönheiten fehlt ebenso wenig wie eine Fahrt rund um den Ätna.

Am Schluß bringt der Informationsteil alle wichtigen Hinweise zum Besuch der Insel. K.O.

# Klettern + Pizza = Arco

Arco unter Kletterern zu loben, hieße Eulen nach Athen tragen. Trotzdem will ich über drei tolle Tage berichten, die ich zusammen mit meinen Kollegen dort verbracht habe.

Bei strömendem Regen beluden wir in Innsbruck Much's Campingbus, und ab ging die Fahrt in den Süden. An unserem Ziel angekommen, steuerten wir gleich eine Pizzeria an und schlugen uns mit diesen Delikatessen den Bauch voll. So gegen Mitternacht begaben wir uns zu unserem Schlafplatz, einem Parkplatz am Fuß des Colodri. Much und Wolfi konnten im Bus schlafen, Franz und ich mußten unter der offenen Heckklappe unsere Schlafsäcke entrollen. Am nächsten Morgen erwachten wir bei strahlendem Sonnenschein. Nach einem ausgiebigen Frühstück richteten wir unsere Utensilien zusammen und marschierten los. Much und Wolfi machten sich auf den Weg zur Umberta-Bertramini, Franz und ich wollten die Tyszkyewicz gehen. Nach zwei Seillängen erreichten wir eine Grotte, in der einst ein Einsiedler gehaust haben soll. Über eine kleine Verschneidung erreichten wir die recht kraftraubende Schlüsselstelle, die uns in eine weitere Grotte leitete. Dort war Stand.

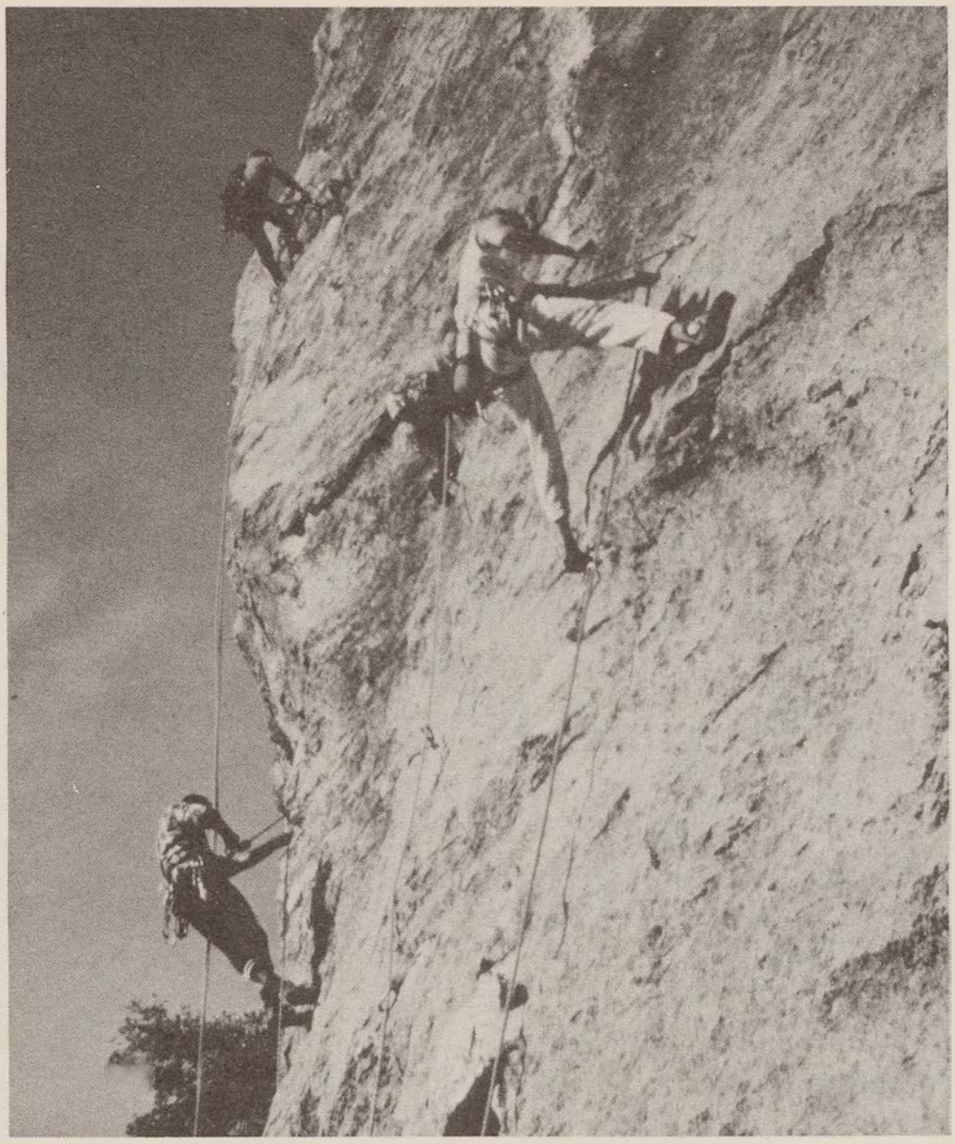


Wolfi und ich am Colodri-Gipfel

Nun war Franz an der Reihe, eine der originellsten Seillängen zu führen, die ich je geklettert bin. Man mußte aus der Höhle hinausspreizen, so weit, bis die Füße zu kurz wurden. Entlang eines recht luftigen Untergriffquergangs erreichte man dann einen ziemlich anstrengenden Faustriß, der zu einem bequemen Stand führte. Die restliche Kletterei war schnell bewerkstelligt, und über den drahtseilversicherten Steig ging es zurück zum Auto. Nach einem kurzen Imbiß boulderten wir ein wenig an einem großen Felsblock herum, der genußvolle Plattenkletterei bot. So gegen 3 Uhr nachmittags packte uns wieder das Colodrifieber und wir stiegen in die Katja-Monte ein. Die Kletterei war sehr abwechslungsreich und schön: Der Quergang, die anschließenden Tarzanseillängen, die Verschneidung, und als krönender Abschluß die herrlichen Ausstiegsrisse. Nun hatten wir uns aber unser Abendessen redlich verdient, gönnten uns erst einmal einen Eisbecher. Anschließend besuchten wir die Pizzeria, wo wir auch unsere zwei Kumpane wiedertrafen.

Wolfi in der Renata-Rossi

Am darauffolgenden Tag war das Wetter genauso schön wie tags zuvor, und so stand dem Klettern nichts mehr im Wege. Much machte sich mit zwei anderen Klubkollegen auf den Weg zu den Sonnenplatten, Wolfi angelte sich Willi als Partner, und



Im Klettergarten — es herrscht Hochbetrieb

auf gings in Richtung Stenico. Dort war allerdings eine extrem langsame Seilschaft am Werk, und es sah nicht so aus, als könnte man hier gut überholen. Also kletterten wir die erste Seillänge wieder ab und trennten uns. Wolfi machte sich auf den Weg zur Tyszkyewicz, Franz und ich zur Via Agostina, einer seltener besuchten Route. Im unteren Teil war die Kletterei hervorragend, weiter oben allerdings nahm das Gestrüpp zu und die Gesteinsfestigkeit ab. Trotzdem hat es sich gelohnt. Bei der anschließenden Mittagsjause trafen wir uns alle wieder. Für den Nachmittag stand Klettergarten am Programm. Durch ein paar Obstgärten erreichten wir eine tolle Platte, auf der es vor Routen und Leuten nur so wimmelte. Nach einer kleinen Wartepause wurde die Nuovi Orizonte frei und von uns der Reihe nach gestürmt. Nun war unser Felshunger aber fürs erste einmal gestillt, und so holten wir Much bei den Sonnenplatten ab. Nach einem ausgiebigen Abendessen in Trens fuhren wir zurück über den Brenner, wo uns die Regentropfen wieder auf die Windschutzscheibe klatschten.

Martin Wolf

# Geschäftsstelle

Im vergangenen Jahr wurde die Geschäftsstelle von unseren Mitgliedern wieder stark in Anspruch genommen. Dadurch, daß wir ein komplettes AV-Führer- und -Kartenwerk aufliegen haben, können wir fast alle Wünsche unserer Mitglieder in dieser Richtung erfüllen. Auch der Hüttenschlüssel wurde sehr oft ausgeliehen.

**Zum Verkauf liegen bereit:**

Die Zusatzmarke zum Besuch von Nicht-AV-Hütten, der ÖBB-Ermäßigungsausweis und die dazugehörige Marke. Alle Vereinsabzeichen einschließlich der Ehrenzeichen, das Jahrbuch 1987, alle AV-Karten 1:25.000, das AV-Hüttenverzeichnis, das AV-Taschenbuch, die AV-Lehrschriften, das AV-Liederbuch „Kein schöner Land", das Lawinensuchgerät Ortovox, Alpenvereinsleibchen für die Jugend.

# ÖBB-Bergsteigerkarte

**25% Ermäßigung für ÖAV-Mitglieder.**

Sie erhalten den Ermäßigungsausweis und die notwendige Berechtigungsmarke zum Preis von 80 S nur in der Geschäftsstelle. Die Ermäßigung kann bei Lösung einer Rückfahrkarte bei einer Mindestentfernung von 71 km in Anspruch genommen werden.

Die Gültigkeit beträgt zwei Monate.

Die neue Marke gilt vom 1. Dezember 1986 bis zum 31. Jänner 1988. Die Rückfahrt ist innerhalb der Kilometergrenze auf einer anderen Strecke möglich.

Sie gilt für alle Strecken der ÖBB, ausgenommen die Zahnradbahn auf den Schneeberg und auf den Schafberg.

Die 25% Ermäßigung werden auch für die 1. Klasse gewährt.

IMPRESSUM: Herausgeber und Medieninhaber (Verleger): Österreichischer Alpenverein, Zweig Innsbruck; Redaktion und Verlagsort: Innsbruck; verantwortlicher Redakteur: Klaus Oberhuber, alle Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 15. — Hersteller und Herstellungsort: Union-Druckerei, Buch- und Offsetdruck, Hall in Tirol, Eugenstraße 14. — Alleinige Anzeigenannahme und verantwortlich für den Anzeigenteil: Rekordwerbung Gesellschaft m.b.H., 6021 Innsbruck, Museumstraße 5, Telefon 0 52 22 / 21 0 22.

aktuelle Lodenmode – modische Herrenanzüge
aparte Trachtenkostüme

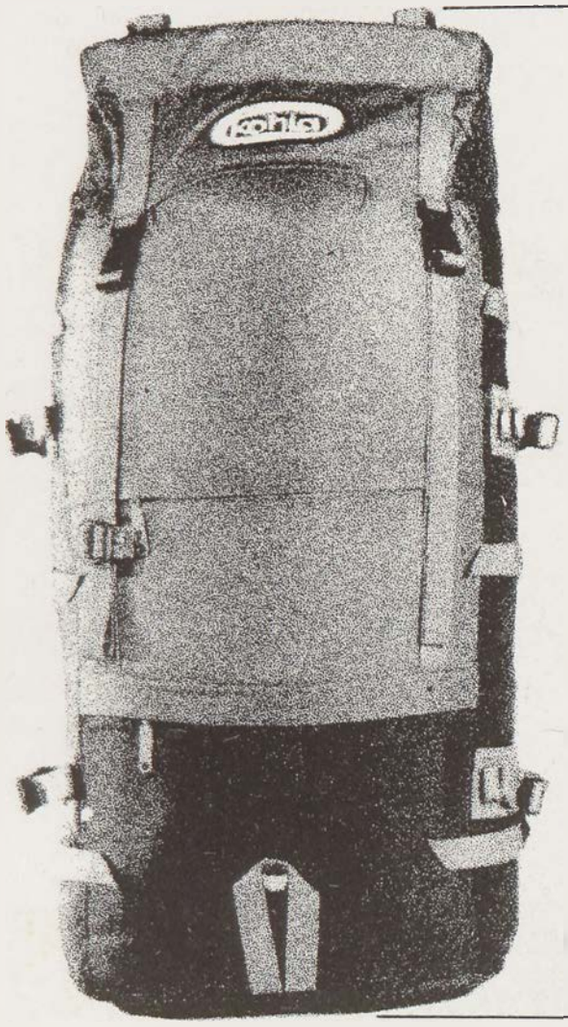
LODENHAUS
**HUBERTUS**
INNSBRUCK, SPARKASSENPLATZ 3

**DAS HAUS
DER QUALITÄTSWEINE**

*F. Gutmann* **Ges. m. b. H.**
**WEINIMPORT-WEINEXPORT**
Schloßkellerei Büchsenhausen
**INNSBRUCK, WEIHERBURGGASSE 5**
Telefon 83 3 12 und 81 1 37

**ANZEIGENANNAHME**
für die
**Mitteilungen
des Zweiges Innsbruck**

***REKORD WERBUNG***
*Ges.m.b.H. — WERBEAGENTUR*
*6021 Innsbruck, Museumstr. 5, Postfach 499*
*☎ (0 52 22) 21 0 22 △, Telex 05-3468 rekw a*




Es hat schon seine Gründe,
wenn so viele Bergsteiger
mit KOHLA-RUCKSÄCKEN
unterwegs sind.

BERGSPORT
kohla
TIROL · AUSTRIA

**P. b. b.**

**Erscheinungspostamt Innsbruck**
**Verlagspostamt 6020 Innsbruck**

WACH Georg

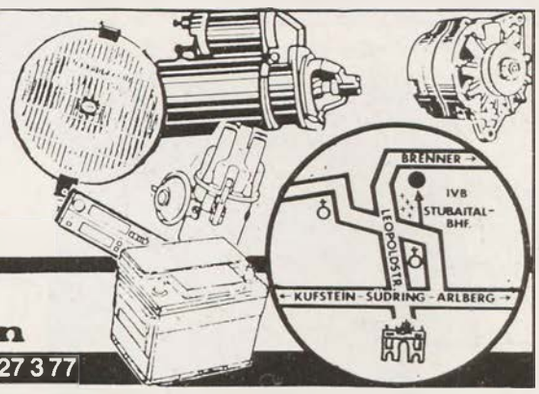
- Elektro-Schnellservice
- Stark-Schwachstromanlagen
- Heizungsanlagen
- Blitzschutz
- Antennenanlagen

ELEKTROINSTALLATIONEN

6020 Innsbruck - Arzl - Purnhofweg 56 - Tel. 0 52 22/62 1 98

**AUTOELEKTRIK + AUTOZUBEHÖR**

Scheinwerfer · Leuchten · Tauschanlasser · Lichtmaschinen · Zündungs- u. Vergaser-Service · § 57a-Pickerl-Prüfstelle · Autoradios · Autoklima · Autobatterien




Groß- und Einzelhandel · Reparaturen

max STEGER & sohn

Ihr Fachbetrieb am Stubaitalbahnhof, Innsbruck · Telefon 20 3 77 + 27 3 77

**Bergschuhkauf ist Vertrauenssache**

Sie finden bei uns eine reichhaltige Auswahl an erstklassigen Berg- und Wanderschuhen. Unser Fachpersonal garantiert für einwandfreies Anpassen Ihrer Bergschuhe.

Sport-Schuh Staudinger

**Sportschuherzeugung - Handarbeit**
**Maximilianstraße** (neben Hauptpost)
**I N N S B R U C K · Telefon 21 3 41**
**Eigene Werkstätte -** Expreßservice
Alle Reparaturen innerhalb 48 Stunden

**Besser stehen - besser gehen mit Schuhen von STAUDINGER!**